

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sam- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Photographie 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 5. September 1912.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einreichung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einreichungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Kaiser in der Schweiz.

Der Kaiser hat am Montag Abend die geplante Reise nach der Schweiz angetreten. Bei seiner Abreise auf dem Bahnhof hat er noch seine Befriedigung darüber geäußert, daß ihm dies möglich war. Mit begreiflicher Mischung von Genugtuung und Besorgnis folgt das deutsche Volk, das in seiner Gesamtheit treu zu Kaiser und Reich steht, der Reise des Kaisers nach der Schweiz. Denn in Berlin wie in Bern wird niemand sich die große Gefahr verhehlen, die diese Reise angesichts des in der Schweiz herrschenden Axtrechts umlauert. Entscheidend in diesem Widerstreit des Volksempfindens ist aber doch der Stolz, daß Kaiser Wilhelm wie immer ohne Wimperzucken trotz dieser Gefahr und trotz der Bedenken seiner Leibärzte sich unmittelbar nach seiner Genehmigung für die Ausführung dieser diplomatisch festgelegten und für ihn so lehrreichen Reise entschieden hat. Die besten Wünsche begleiten den Monarchen; möchte nun auch der Wettergott ein Einsehen haben und die Schleusen des Himmels für einige Zeit verschlossen halten und den grauen Vorhang fortziehen, der die Sonne verbirgt. Die Schweizer Wetterberichte, die am Dienstag vorlagen, lauten allerdings wenig günstig; die Witterungsangaben für die einzelnen Orte lauten wechselnd: bedeckt und Regen. Auf die gleichzeitige Angabe: windstill ist nicht viel zu geben; bei den Schweizern muß der Wind schon sehr stark wehen, wenn sie ihn verspüren sollen. Gutes Wetter aber auch den Schweizern, die sehr umfassende Vorbereitungen für einen würdigen Empfang des Oberhauptes des benachbarten und befreundeten deutschen Reiches getroffen, die sich auf den Kaiserbesuch gefreut und — ein bisschen materielles Interesse spielt doch mit — mit dem im Zusammenhang damit erwarteten Fremdenzufluß gerechnet.

Die herzlichsten Willkommensgrüße, welche die führenden Blätter der Schweiz dem Kaiser namens der Eidgenossen widmen, spiegeln lebhaft die eigenartige Erwartung wider, mit der man diesem seltenen Besuche entgegensteht. Überwiegend tritt dabei das ausgeprägte Bewußtsein der hohen Pflichten hervor, welche die Eidgenossenschaft dem kaiserlichen Gäste als Vertreter des benachbarten deutschen Reiches schuldet. Nur konservative Blätter betonen dabei zugleich die gemeinsamen Bande geistiger, wirtschaftlicher und freundschaftlicher Art, die das deutsche Volk mit dem schweizer verbindet. Das ist verständlich, denn die Schweiz ist kein Nationalstaat, sondern ein Bund von Kantonen mit verschiedenen Nationalitäten. — Die „Neue Züricher Zeitung“, das Hauptblatt der schweizerischen freisinnigen Regierungspartei, schreibt u. a.: „Mit Ehrfurcht und Sympathie begrüßt das Volk den großen Herrscher des mächtigen deutschen Reiches, mit dem uns alte geschichtliche Bande und in neuer Zeit durch Jahrzehnte bewährte freundschaftliche Gesinnungen und vielfältige gemeinsame Interessen verknüpfen. Wir freuen uns des angenehmen Ereignisses doppelt, weil die Gesinnung, die sich in ihm ausprägt, nur die glückliche Erwidern unseres eigenen festwurzelnden nachbarlichen Gefühls ist. Wir schließen mit warmem Gefühl die deutsche Nation ein, wenn wir heute ihren höchsten Vertreter auf dem Boden unserer alten Republik willkommen heißen. Zu uns kommt der deutsche Kaiser vornehmlich aus soldatischem Interesse. Es entspricht dem aufgeschlossenen Sinn der vorurteilsfreien Willbegierde und dem Charakter des modernen Menschen, der vorzieht, selbst zu schauen und zu beobachten, statt sich auf die Auskunft anderer zu verlassen, daß das Oberhaupt des mächtigsten stehenden Heeres der Welt unsere kleine Milizarmee mit eigenen Augen an der Arbeit sehen möchte. Wir täuschen uns darüber nicht, daß der deutsche Kriegsherr auf unserem Manöverfelde manches sehen wird, was mit den Begriffen militärischer Präzision schwer vereinbar ist, aber wir sind überzeugt, daß unsere

Truppen das Bestmögliche leisten werden und daß der kompetente hohe Zuschauer die Unterschiede zwischen der Ausbildung unserer Mannschaften und Offiziere und der eigenen Armeekorps in eine billige Berechnung ziehen wird. Vielleicht findet er auch Gelegenheit, sich zu überzeugen, wie vollständig unsere Milizarmee ist. Das katholische „Waterland“ begrüßt in dem Kaiser den Hort und Schützer des Friedens, den der schweizerische Bundespräsident schon bei des Kaisers erstem Besuch vor 19 Jahren in ihm verehrte, und erinnert sich, daß in der langen Zwischenzeit die guten Beziehungen zwischen Deutschland und der Eidgenossenschaft wie eine Trübung erfahren haben. Das Zentralorgan der schweizerischen Sozialdemokraten scheint von dem Kaiserbesuch zu erwarten, daß der Gedanke des Milizheeres eine neue Förderung erfahren werde und meint, wenn jemals Europa auf die Bahn der Abrüstung geführt würde, so würde das durch das Milizheer geschehen. „Wenn man bedenkt“, sagt das Blatt, „daß Deutschland in Militärfragen tonangebend ist, muß die Anwesenheit des Kaisers bei den schweizerischen Manövern ein ganz besonderes Interesse erregen.“ Richtig ist aber nur, daß Kaiser Wilhelm kommt, um sich an den Übungen des 3. schweizerischen Armeekorps zwischen Zürich und St. Gallen auf dem eigenen und interessantesten Gebiete der eidgenössischen Truppen, dem Hochgebirge, ein eigenes Urteil über das schweizerische Milizheer zu bilden, das Oberst Wille, der tatkraftig und hochverdiente schweizerische Reorganisationschef nach den in deutscher Schule gemachten Erfahrungen und Vorbildern neu belebt hat. Und der tiefste Grund zu der allgemeinen Feststimmung, mit der die Eidgenossen dem Besuche des Kaisers entgegensehen, liegt in der Empfindung, daß er der berufenste Beurteiler der soldatischen Kraft und Zuht ist, welche die Schweizer aus alter Zeit sich bewahrt haben. Unser Kaiser ist ihnen in erster Hinsicht nicht der Herrscher des großen Nachbarreiches, sondern der Kriegsherr des gewaltigsten Heeres der Gegenwart und die Verkörperung jenes waffenfreundlichen Geistes, den auch sie aus den Kämpfen ihrer Ahnen sich auf ihre von fremden Großmächten behütete friedensgelegene Gegenwart herübergerettet haben. Daher die Freude, unter seinen Augen der Welt zeigen zu dürfen, daß sie noch ihren Mann stehen in der Verteidigung ihrer freien Heimat!

Die Abreise des Kaisers von Berlin.

Seine Majestät der Kaiser reiste Montag Abend um 10 Uhr 30 Minuten im Sonderzuge vom Potsdamer Bahnhofe nach der Schweiz ab. Auf dem Bahnhofe waren zum Abschied in Vertretung des schweizerischen Gesandten, der sich bereits in seinem Heimatlande befindet, der schweizerische Legationsrat Dr. Deucher und der schweizerische Militärjäger erschienen. Von seiner Familie hat der Kaiser bereits im Schlosse Abschied genommen.

Ankunft in Basel.

Am Dienstag Nachmittag um 3 1/2 Uhr verfuhrten in Basel Kanonenschiffe die Ankunft des kaiserlichen Sonderzuges, der bald darauf in den mit deutschen und schweizerischen Flaggen sowie mit Girlanden geschmückten Bundesbahnhof einlief. Hier waren zur Begrüßung erschienen der deutsche Gesandte in Bern v. Bülow mit dem Militärattaché v. Bismarck, der deutsche Generalkonsul in Basel Wunderlich, die zur persönlichen Dienstleistung beim Kaiser kommandierten schweizerischen Offiziere Generalstabschef Oberst v. Bernegg, Oberst v. Andea und Oberstleutnant Wieland, die Abordnung der Baseler Regierung, Vizepräsident Dr. Lemmer mit den Regierungsräten Dr. Speiser und Dr. Burdhardt, und der Vertreter der Generaldirektion der Bundesbahnen Zingg. Als bald nach Einlaufen des Zuges verließ Kaiser Wilhelm mit Gefolge den Wagen, begrüßte die ihm bekannten Herren und ließ sich die anderen zum Empfang Anwesenden vorstellen. Der Kaiser zog den Direktor der Bundesbahnen Zingg und die Mitglieder der Baseler Regierung in ein Gespräch und drückte ihnen seine besten Wünsche für das Gelingen der Stadt Basel aus. Auch mit den zur Dienstleistung kommandierten Offizieren unterhielt sich der Kaiser. Um 3 Uhr 45 Minuten fuhr der kaiserliche Sonderzug nach Zürich weiter.

Der Empfang in Zürich.

Aus Zürich wird vom Dienstag gemeldet: Die Vorbereitungen für den Empfang des Kaisers sind im

Gange, der Verkehr ist sehr groß. Das Wetter scheint, nachdem die Nacht regnerisch gewesen ist, im Laufe des Vormittags langsam aufzuklären. — Bundespräsident Dr. Forrer ist heute Vormittag von Bern hier eingetroffen. — Um 5 Uhr 20 Minuten hündete heller Zübel das Nahen der bundesrätlichen Delegation, bestehend aus Bundespräsident Forrer und den Herren Homann und Motta an. Neben den Vertretern des Bundesrats hatten sich Regierungsrat Naegeli, Stadtpräsident Billeter, der schweizerische Gesandte in Berlin, der deutsche Generalkonsul in Zürich v. Faber du Faur und verschiedene Militärs zur Begrüßung des Kaisers eingefunden. Bei bedecktem, aber regnerischem Himmel traf der kaiserliche Zug um 5 Uhr 20 Minuten in Zürich ein. Unter den Klängen der Stadtmusik entstieg Se. Majestät der Kaiser und seine Begleiter dem Zuge. Der Kaiser trug die Uniform des Gardebataillons mit dem Abzeichen eines Generalfeldmarschalls. Der Kaiser drückte dem Bundespräsidenten und den Bundesräten warm die Hand und nahm durch den Bundespräsidenten unter Händedruck die Vorstellung der verschiedenen Militärs und der Vertreter der Behörden entgegen. Hierauf stellte der Kaiser dem Bundespräsidenten Forrer seine Begleiter vor, die der Bundespräsident feinerseits mit warmem Händedruck begrüßte. Beim Vorbeigehen wurde der Kaiser von den Journalisten begrüßt. Gefolgt von dem Bundespräsidenten und den anderen Herren, schritt der Kaiser unter den spontan losbrechenden Kundgebungen der Menschenmenge zum Bahnhofesplatz. Hauptmann Moser erstattete bei dem Betreten des Bahnhofesplatzes dem Kaiser die vorgeschriebene Meldung. Der Kaiser schritt mit dem Bundespräsidenten die Grenzkompagnie ab. Die Deutseligkeit, die der Monarch zeigte, gewann ihm im Au die Herzen. Der braulende Beifall von allen Seiten erreichte den Kaiser schließlich. Hierauf fuhren die Wagen vor. Der Kaiser bestieg um 5 Uhr 38 Minuten mit dem Bundespräsidenten den Wagen, dem zwei Dragoneeroffiziere zur Seite ritten. Um 6 Uhr traf der Kaiser wohlbehalten in der Villa Nierberg ein. Auf der Villa wurde als bald die Kaiserstandarte gehißt. — Punkt 1/8 Uhr ist der Kaiser mittels Automobils im Hotel Baur au lac angekommen, begleitet von dem Oberkorpskommandanten von Sprecher von Bernegg und wurde an der Türe des Empfangsalons von dem Bundespräsidenten Forrer und den Bundesräten Homann und Motta empfangen. Beim Eintritt in das Hotel spielte die Musik die deutsche Nationalhymne. Nach fünf Minuten nahmen die Gäste ihre Plätze an dem prachtvoll decorierten Tische im Speisesaale ein. Der Kaiser zeigte sich von dem Empfang in Zürich überaus erfreut und drückte namentlich seine Verliebtheit aus über die ruhige Lage seines Quartiers sowie über dessen innere Ausstattung, über die Parkanlagen und über die herrliche Aussicht. Dem Bundespräsidenten Forrer drückte er beim Eintritt in die Villa Nierberg seine Freude aus, wieder einmal in Zürich zu sein, wo er schon einmal in seinen jungen Jahren, begleitet von seinem Privatlehrer, gewohnt habe. — Die Abendtafel im Hotel Baur au lac zählte 36 Gedecke. Der Kaiser saß in der Mitte nach der Frontseite des Saales, links neben ihm saß Bundespräsident Forrer, Czjelleng v. Bülow, Bundesrat Motta, Fürst zu Fürstberg, Oberkorpskommandant Wille usw., rechts vom Kaiser folgten Bundesrat Homann, Generaloberst v. Pflessen, Regierungsrat Naegeli aus Zürich, Graf zu Eulenburg, Oberkorpskommandant von Sprecher von Bernegg usw.

Über die Manöver

der 5. und 6. schweizerischen Division wird aus Biel vom Dienstag gemeldet: Die 6. rote Division setzte sich heute früh in Bewegung in die Richtung Grossau-Wil, die 5. blaue Division marschiert heute über die Juffstegg in die Richtung Kirchberg-Slawil. Nach den Manöverbestimmungen darf aber der Vormarsch über Steg hinaus nicht vor 11 Uhr angetreten werden. Die rote Kavalleriebrigade 3 lag bei Tattwil und sicherte die dortigen Höhen, sie steht von 11 Uhr an zur Verfügung des Kommandanten der 6. Division. Die letzte Nacht war sehr stürmisch und regnerisch, gegen Morgen hatte der Regen indessen fast völlig aufgehört, jedoch bleibt der Himmel bewölkt. — Das Marschziel der 6. Division, die in zwei Kolonnen vorrückt, ist laut Armeebefehl Wil. Die Kolonne rechts unter dem Befehl des Oberstbrigadiers Scheerer besteht aus den Infanterie-Regimenten 1 und 31 und dem Artillerie-Regiment 12; das Gros der Kolonne links unter dem Kommando des Oberstbrigadiers von Schulthess besteht aus den Infanterie-Regimentern 32 und 34, dem Artillerie-Regiment 11, zwei Sappurkompagnien und einer Abteilung Kavallerie. Beide Kolonnen hatten gegen 11 Uhr das Marschziel erreicht. — Die 6. (rote) Division hat von 11 Uhr an in Wil und östlich und südlich von Wil geficherte Stellungen bezogen. Um 1 Uhr erhielt die rote Kavalleriebrigade 3 den Befehl, auf der Linie Ottwil-Gehwil vorzugehen. Das Infanterie-Regiment 31 erhielt den Befehl, der Kavalleriebrigade zu folgen und die Anmarschstraßen gegen den Feind zu sichern. Das Infanterie-Regiment 32 und die Infanteriebrigade 17 folgten auf der Strecke Rittenbach-Kirchberg. Nach 2 Uhr gewann die rote Kavallerie Führung mit der blauen Kavallerie, von der drei Züge bis Gehwil zurück-

gedrängt wurden. Unterdessen erreichte das vorberzte Bataillon der roten Infanterie, Bataillon 75, das Plateau westlich Kirchberg und besetzte dessen Ränder. Der Regimentskommandeur entwickelte noch weitere Kräfte seines Regiments auf der gleichen Linie. Eine Abteilung des Feldartillerieregiments 12 beschoß inzwischen rechts und links die Straße Kirchberg-Tiefenrütli. Ungefähr um 3 1/2 Uhr fielen im Walde westlich Tiefenrütli die ersten Gewehrschüsse. Nach 4 Uhr eröffnete auch rote Artillerie ihr Feuer auf die feindlichen Kolonnen. Damit ist die erste Gefechtsaktion eröffnet. Von 1 Uhr an setzte heftiger Regen ein, der erst gegen 4 Uhr aufhörte. Bald nach 4 Uhr rückte blaue Infanterie vom Bataillon 71 gegen Tiefenrütli vor und ging dort in Stellung. Fast gleichzeitig traten auch die Schützenlinien von den blauen Bataillonen 66 und 70 in den Kampf. Um 4 Uhr 45 Minuten dauerte das Gefecht noch fort.

Politische Tageschau.

Die Berichterstattung über die Herbstübungen der Hochseeflotte.

Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Ein Berliner Lokalblatt bringt einen von einem „Spezialberichtersteller“ verfaßten Artikel, der sich mit den Herbstübungen unserer Hochseeflotte beschäftigt und der den Anschein erwecken könnte, als schreibe dieser Korrespondent seine Berichte aufgrund zutreffender Informationen oder von Tatsachen. Hierzu ist zu bemerken: Es sind, da die Interessen der Landesverteidigung dies ausschließen, auf der Hochseeflotte keine Presseberichtersteller eingeschiffelt. Der Spezialberichtersteller des Berliner Lokalblattes ist lediglich auf mehr oder minder wahrscheinliche Kombinationen allgemeiner Art angewiesen. Was im einzelnen über die Veranlagung der Übungen gesagt wird, ist unzutreffend. Beispielsweise ist als Schlufmanöver keine zusammenhängende mehrtägige Übung, sondern die Darstellung einer Reihe von Einzelepisoden beabsichtigt.

Ausschließung eines englischen Journalisten von den deutschen Kaisermanövern.

Über die Ausschließung eines englischen Journalisten von den deutschen Kaisermanövern wird der „Post“ Ztg.“ aus London telegraphiert: Die deutschen Behörden haben dem Korrespondenten des „Daily Express“ die Teilnahme an den Kaisermanövern unterlag. Das Blatt hatte auf dem üblichen Wege durch das englische Auswärtige Amt ein Gesuch für seinen Berliner Korrespondenten eingereicht, auf das ihm jetzt Sir Edward Grey die Antwort zukommen ließ, der englische Botschafter in Berlin sei seitens der deutschen Regierung dahin unterrichtet worden, daß es unmöglich sei, den Vertreter des „Daily Express“ zu den Manövern zuzulassen. Eine Begründung dieser ablehnenden Antwort ist nicht erfolgt.

Das Urteil des Oberkirchenrates gegen Pfarrer Traub.

Der „Dormunder Ztg.“ zufolge hat der evangelische Oberkirchenrat in dem Disziplinarverfahren gegen Pfarrer Traub wegen Beladigung des Konfessionariums in Münster auf Entlassung aus dem Amt ohne Pension erkannt. In erster Instanz war nur auf Bersehung in ein anderes Pfarramt erkannt worden. Gegen die Entscheidung des Oberkirchenrats gibt es keine weitere Rechtsmittelinstanz mehr. — Die „Kreuzztg.“ bemerkt, sie freue sich des Urteils um der evangelischen Landeskirche willen. Traub sei sein Recht geschuldet, er habe erlangt, was er gewollt habe.

Zum Fall Borchardt-Leinert

schreibt man der „Post“ aus parlamentarischen Kreisen: Der Fall Borchardt wird am 23. September in Berlin zur gerichtlichen Verhandlung stehen. Es wird nun vielfach angenommen, daß in dieser Verhandlung die Abgeordneten Borchardt und Leinert bereits verurteilt werden könnten. Das trifft jedoch nicht zu. Das Abgeordnetenhaus hat nur die Genehmigung zur Einleitung eines Ermittlungsverfahrens erteilt und die von der Staatsanwaltschaft nachgesuchte Genehmigung

zur Strafverfolgung ist nicht erteilt worden. Wahrscheinlich dürfte die bevorstehende Verhandlung auch erst zeigen, ob die Staatsanwaltschaft überhaupt ein gerichtliches Verfahren einleiten will.

In der bayerischen Kammer der Abgeordneten

wurde am Dienstag die Interpellation der Sozialdemokraten betreffend die Nahrungsmittelsteuerung beraten. Abgeordneter Auer (Soz.) forderte in seiner Begründung, die bayerische Regierung möge im Bundesrat den Antrag stellen, den Reichstag baldmöglichst einzuberufen und ihm Gesetzentwürfe zu unterbreiten, betreffend sofortige Suspendierung der Zölle auf Lebens- und Futtermittel, Öffnung der Grenzen für ausländisches Vieh und Fleisch unter Aufrechterhaltung der veterinärpolizeilichen Maßnahmen, Aufhebung der Einfuhrzölle und Einfuhrung von Gefrierfleisch. Minister des Innern Freiherr v. Soden wies in Beantwortung der Interpellation darauf hin, daß die Steigerung der Lebensmittelpreise im letzten Jahrzehnt eine internationale Erscheinung geworden sei. Jedenfalls bestehe kein Anhaltspunkt, daß die Preissteigerung ihren Grund in den Bestimmungen der deutschen Zollgesetzgebung habe. Es sei also der Versuch, die Schuld an der jetzigen Lage der deutschen Landwirtschaft oder der Regierung zuzuschreiben, unberechtigt. Die deutsche und speziell die bayerische Landwirtschaft habe im Gegenteil ihr Möglichstes getan, um den Nahrungsbedarf für das deutsche Volk aufzubringen, ebenso unberechtigt seien die Vorwürfe gegen die Staatsregierung und die Reichsleitung, als ob diese unter dem Einflusse agrarischer Kreise verabsäumt habe, die erforderlichen Maßregeln zu ergreifen. Eine Beseitigung der Zölle würde zu einem Zusammenbruch des gesamten deutschen Wirtschaftslebens führen. Eine Steigerung der Preise von Brotgetreide sei seit 1881 nicht eingetreten, Getreidezölle und Einfuhrzölle trügen keine Schuld an der Verteuerung der Lebensmittel. Es müsse an der bewährten deutschen Schutzpolitik unbedingt festgehalten werden.

Der belgische Sozialistenführer Vandervelde

unternimmt eine Agitationsreise durch Deutschland, Österreich, die Schweiz und Skandinavien, um eine Geldsammlung für den geplanten großen belgischen Stimmrechtsstreik einzuleiten, an dem sich 600 000 Arbeiter beteiligen sollen. Die französischen Sozialisten übernehmen während des Streiks die Verpflegung von 40 000 belgischen Arbeiterkindern. — Da wird wohl wieder eine Menge der fauer verdienten deutschen Arbeitergroßen ins Ausland wandern!

Der Versicherungstongress in Amsterdam

behandelte in seiner Sitzung am Montag die Frage der Rückversicherung. In der Sitzung am Dienstag, bei der Direktor von Rapp den Vorsitz führte, wurde über das staatliche Pensionswesen beraten. Das deutsche Referat hielt Regierungsrat Bohl, des weiteren sprachen Vertreter von neun anderen Ländern. In der Diskussion trat Hofrat Blaschke für das bestehende System ohne Deckung und gegen die mathematische Berechnung ein, Hoffmann (Amerika) wandte sich gegen beitragslose Altersrenten nach australischem Vorbilde, Prof. Mares (Deutschland) gab mehrere Anregungen für Reformen. Er wies dabei auf die Gefahr für den Staat hin, bei Ausbreitung der Pensionen im Privatdienst, auf die Dauer keine guten Beamten halten zu können. Staatssekretär Dr. Delbrück wurde zum deutschen Ehrenpräsidenten gewählt.

Sedanfeier in Frankreich.

Die Franzosen feierten Sedan durch Versammlungen, in denen chaubinnische Politiker über die jetzige Lage Frankreichs in ihrer bekannten Weise sprachen. Auf einem Bankett, das den Versammlungen auf den Schlachtfeldern folgte, erklärte der Senator Lucien Hubert: Frankreich ist friedlich gesinnt, aber auch entschlossen, erforderlichenfalls den Frieden für seine Ehre zu riskieren, es habe Kriegstruppen zu seinen Säbeln. Der frühere Kriegsminister Etienne ließ seine Ausführungen in den Worten gipfeln: Der Augenblick wird unausweichlich kommen, in dem große Ereignisse sich vollziehen werden. Wir müssen die Armeen lieben, die Gambetta unsere letzte Hoffnung nannte.

Fortsetzung des französischen Seemannsstreiks.

Die eingeschriebenen Seeleute hielten am Montag in Marseille eine Versammlung ab und nahmen Kenntnis von dem die Mannschaften der Messageries Maritimes betreffenden Schiedsspruch. Sie beschloßen, sich diesem Schiedsspruch zu unterwerfen, bei den anderen Gesellschaften aber den Streik fortzusetzen.

Zum englisch-amerikanischen Panamastreik

wird englischerseits amtlich bekannt gegeben, daß die britische Regierung die formelle

Forderung an die Vereinigten Staaten richten wird, den Streit über den Hay-Pauncefote-Vertrag und den Panamakanal einem Schiedsgericht zu übertragen. Die Vereinigten Staaten läßt das Fakt, sie haben gar keine Eile. Der stellvertretende Staatssekretär Wilson erklärte, daß die britische Note betreffend den Panamakanal dem Staatsdepartement zugegangen sei. Die Note werde erst nach der Rückkehr des Staatssekretärs Knog im Oktober beantwortet werden. Knog ist nach Japan zu den Bestattungsfeierlichkeiten des Kaisers abgefahren worden.

Generalkrieg in einer spanischen Stadt.

In Tolosa ist der Generalkrieg erklärt worden. Es werden Ruhestörungen befürchtet. Gendarmerie soll die Streikenden zerstreuen.

Zur Lage in China.

Eine Neumeldung aus Kalkutta meldet: Die britischen Beamten von Darjeeling haben sich geweigert, einer angeblich chinesischen Sondermission an den Dalai Lama das Überschreiten der Grenze zu gestatten. Die Mission kam in der vergangenen Woche in Kalkutta an, ausgestattet mit Beglaubigungsschreiben, die dem chinesischen Geschäftsträger zugestellt worden sind. Man nimmt jetzt an, daß die Mission aus Mongolen besteht, die den Dalai Lama bewegen wollen, mit der Mongolei ein Schutz- und Trugbündnis abzuschließen.

Verringerung des Solds für das marokkanische Besatzungskorps?

General Dyautey hat, wie die Pariser Blätter melden, entschieden die Zurückziehung eines vom Kriegsministerium am 14. Mai dieses Jahres erlassenen Dekretes verlangt, durch das den in „pazifizierten“ Teilen Marokkos stehenden Truppen die Kriegszulage entzogen wurde. Die Wirkung dieses Dekretes hätte sich unter anderem darin geäußert, daß die Fremdenlegionäre dazwischenweise desertierten, und daß die Offiziere und Unteroffiziere, die vor einigen Monaten nach Marokko gehen wollten, diese Abfuhr aufgegeben hätten. Man habe kürzlich in den einzelnen Regimentern von amtswegen die Offiziere bestimmen müssen, die im Besatzungskorps dienen sollen. — Offiziös wird hierzu aus Paris gemeldet: Kriegsminister Millerand habe betreffend den Erlaß über die Verringerung des Soldes des marokkanischen Besatzungskorps nur den Bericht des Generals Dyautey abgewartet und werde noch heute (Dienstag) Abend eine Entscheidung treffen.

Neue Kämpfe in Marokko.

Aber den Kampf der Kolonne Mangin am 29. August auf der Höhe des Marabouts Dulebsbaik, 10 Kilometer südlich von Suk el Arba, wird aus Mazagan gemeldet, daß nur ein Teil der Mahalla des Präzidenten El Giba nach Marakech zurückgelangen konnte. Zahlreiche Feinde wurden von der verfolgenden Kavallerie mit der blanken Waffe, viele auch durch Artilleriefeuer getötet. Die Kolonne Mangin ist am 30. August früh in Duhaï eingetroffen. Sie hatte nur 9 Verwundete und keinen Toten. — Nach einer von mehreren Pariser Blättern veröffentlichten Meldung aus Fez vom 31. v. Mts. wurde eine Karawane auf der Straße nach Sefru überfallen. Zwölf Juden sollen dabei getötet worden sein. — Nach einer Blättermeldung aus Tanger haben die Dschibala-Leute in der Nähe von Elksar einen spanischen Offizier festgenommen, für dessen Freilassung sie ein hohes Lösegeld verlangen.

Ein Nachspiel zum Weberstreik in Lawrence

im nordamerikanischen Staate Massachusetts bildet die Verfassung eines der Arbeitgeber im Wollhandel von Lawrence, die das größte Aufsehen erregt. Der Angeklagte namens Wood bestreitet die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen. Wie ferner gemeldet wird, sind noch drei weitere hervorragende Personen unter Anklage gestellt. Der vor kurzem erfolgte Selbstmord des Bauunternehmers Pittmann wird vielfach darauf zurückgeführt, daß Pittmann sich der Vernehmung über die Dynamitfunde entziehen wollte. Pittmann hatte man im Verdacht, an mehreren Stellen der Stadt Dynamit gelegt zu haben, um die Schuld an etwaigen Explosionen den Arbeitgebergewerkschaften zuzuschreiben zu können.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. September 1912.

— Nachdem der Kaiser am Montag Abend die Reise nach der Schweiz angetreten hat, ist die Kaiserin am Dienstag Vormittag mit der Prinzessin Viktoria Luise von Berlin nach dem Neuen Palais bei Potsdam übergesiedelt. Auch die Kronprinzessin von Griechenland hat im Neuen Palais Wohnung genommen.

— Der Kaiser hat dem 2. sächsischen Grenadier-Regiment Nr. 101, dessen Chef er ist, eine kostbare Bronzestatue Kaiser Wilhelms I. zum Geschenk gemacht.

— Prinz Johann Georg von Sachsen, der Bruder des Königs Friedrich August, tritt mit seiner Gemahlin und mit seiner Schwester Prinzessin Mathilde Mitte d. Mts. eine Reise nach Palästina an, die der Erforschung kirchlicher Altertümer gilt.

— Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg war Montag Nacht zur Gernsagd auf dem Hohenstaufen bei Berchtesgaden. Der Kanzler wurde vom König der Belgier besucht und zum Diner geladen. Auch der Pariser deutsche Botschafter Freiherr v. Schoen weilte in diesem Jahre wieder in Berchtesgaden und hatte mit dem Reichskanzler eine längere Besprechung. — Am 7. September reist der Reichskanzler von Berchtesgaden nach Buchlau ab, wo er bis zum 8. nachmittags als Gast des österreichisch-ungarischen Ministers des Auswärtigen Grafen Berchtold verweilt. Am 9. September wird Herr v. Bethmann Hollweg in Berlin zurück erwartet.

— Der Reichsgerichtsrat Dr. Schlesinger ist nach längerem Leiden im Alter von 81 Jahren in Leipzig gestorben. Er war seit 1879 Reichsgerichtsrat.

— In der bescheidenen Dorfkirche von Dolzig (dem Geburtsorte unserer Kaiserin, im Kreise Sorau), dem Stammgute der Familie v. Falkenstein, feierte heute der General der Infanterie z. D. Vogel von Falkenstein, Mitglied des Herrenhauses, mit seiner Gemahlin die goldene Hochzeit.

— Wie der „Rhein. Westf. Ztg.“ aus Colmar berichtet wird, wurden 89 junge Leute aus den Kreisen Colmar, Schlestadt, Rappoltsweiler und Gebweiler, die sich der Heerespflicht durch Auswanderung entzogen, in Abwesenheit zu je 600 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Die liberale Fraktion der Charlottenburger Stadtverordnetenversammlung hatte beschlossen, anstelle des zum Oberbürgermeister von Breslau gewählten Bürgermeisters Matting den Führer der liberalen Fraktion, den Lehrer Otto, zum Bürgermeister vorzuschlagen. Da jedoch einem Magistratsbeschlusse des Jahres 1888 zufolge der Bürgermeister von Charlottenburg Jurist sein muß, hat Lehrer Otto jetzt freiwillig auf seine Kandidatur verzichtet.

— In der gemeinsamen Sitzung von Magistrat und Stadtverordneten in Schöneberg wurde gestern die Ersatzwahl zum Zweiterverband Groß-Berlin für den früheren Schöneberger Stadtrat Böß vorgenommen. Mit 39 von 67 abgegebenen Stimmen wurde der Kandidat der liberalen Fraktion, Staatsminister a. D. Dernburg gewählt. Siebzehn Zettel lauteten auf den Namen des Stadtbaurates Römer und elf auf den Sozialisten Eduard Bernstein.

— Düsseldorf, 3. September. Die Stadtverordneten beschlossen in ihrer heutigen Sitzung die Ausnahme einer Anleihe von drei Millionen für Hergabe zweier Hypotheken zur Förderung des Kleinwohnungswezens.

— Badenweiler, 3. September. Der deutsche Botschafter am englischen Hofe Freiherr Marschall von Bieberstein mit Familie ist hier zu längerem Kuraufenthalt eingetroffen und im Hotel Römerbad abgestiegen.

Zur Fleischsteuerung

überschreibt die liberale Korrespondenz Wolter folgende Ausführungen: „Ist die deutsche Landwirtschaft in der Lage, der vermehrten Nachfrage nach Fleisch zu genügen? Diese Frage kann bejaht werden. Große Flächen Süddeutschlands, Moore, wenig ertragreiche Äcker, Weiden und Höfen können noch kultiviert werden. Leider fehlt es an Arbeitskräften, besonders an tüchtigen Acker- und Wäldern, die von der Viehhaltung etwas verstehen. Die Not um diese ist viel größer, als man gemeinhin annimmt. Kühe melken, Schweine füttern, Vieh hüten, die Ställe milchen, Säugereier juchen, Kaffee nach dem Felde tragen, früh um 4 Uhr aufstehen und ähnliche Arbeiten sind nicht nach dem Geschmack der heutigen Jugend. Die Mädchen vom Lande ziehen es vor, Lehrer, Beamte, Kaufleute zc. zu heiraten, statt Landwirte. So mancher schöne Hof muß verkauft werden, weil entweder die Tochter einem Lehrer die Hand gereicht hat oder der Sohn keine passende Frau gefunden hat. Auf unsere häufigen Fragen, weshalb hier und da große Schläge, die früher bedauert worden sind, bei Bessing, Stolzenhagen, Jossen, Brandenburg, Prißerhe, Gerswalde, Liebenwalde, Dramenburg usw., jetzt brach liegen, wurde in der Regel geantwortet: „Es lohnt sich nicht, es fehlt an Arbeitskräften!“ Alte und tüchtige Schäfer sind rarer wie Tausendmarthene. Großmächtige und -mäde, die etwas verstehen, sind Perlen und verdienen eine Menge Geld, mehr als viele Arbeiter in der Stadt. Angehörige dieser Kategorie ist es nur natürlich, wenn sich die Bauern und Gutsbesitzer mit der Viehhaltung einschränken. Schafe, die früher in jedem Dorfe zu hunderten vorhanden waren, sind selten anzutreffen. Überall herrscht der Körneranbau. Da liegt der Hase im Pfeffer. Mit Polen, Russen und Galiziern haben viele Landwirte schlechte Erfahrungen gemacht. Ohne einen „Antreiber“ und scharfe Aufsicht sind diese auf die Dauer nicht mit Erfolg zu benutzen. Für große Güter sind diese Leute leider schon unentbehrlich geworden. Man hat sich mit ihren Fehlern abgefunden. Die kleineren Besitzer wollen aber nichts von ihnen wissen. Diese mühen Leute haben, die selbständig arbeiten und fleißig sind.“ — Diese Schilderung aus der Umgebung der Reichshauptstadt, die auch für andere Gegenden zutrifft, zeigt, daß die Not der Landwirtschaft, voraus die Leutenot, allmählich auch den Städtern erkennbar wird, d. h. mit einer sehr wichtigen, charakteristischen Einschränkung. Die Korrespondenz Wolter geht fast sämtlichen Berliner

Zeitung, jedenfalls allen freisinnigen, zu. Man kann aber jede Wette darauf eingehen, daß sie nirgends abgedruckt wird.

Nach einer Meldung des „Berl. Tagebl.“ wurde in der Dresdener Fleischermesse beschlossen, Gefrierfleisch aus der Mongolei und Mandchurie einzuführen. Ein Hamburger Großhändler will die Einfuhr vermitteln, und die städtischen Behörden wollen der Zimung Küßträume zur Verfügung stellen. Der Bezug soll solange fortgesetzt werden, als das Gefrierfleisch sich billiger im Preise stellt, als das heimische Fleisch. Die Fleischermesse will es zum Selbstkostenpreise an ihre Mitglieder verkaufen.

Wie aus Rheinland-Westfalen gemeldet wird, gehen große Werte dazu über, Lebensmittel direkt bei den Produzenten einzukaufen und an ihre angestellten und Arbeiter zum Selbstkostenpreise weiterzugeben.

Die „Südd. Nationalk. Korresp.“ gibt folgende Notiz der „Frankfurter Zeitung“ wieder: „St. Ingbert, 25. August. Die billigen Fleischpreise in ganz Deutschland hat wohl unsere Industriestadt. Hier kostet 1. Qualität Schweinefleisch 90 Pf., Rindfleisch 76 Pf. und Kalbfleisch 76 Pf. pro Pfund. Ein leistungsfähiger Metzger beabsichtigt jetzt sogar Rindfleisch für 60 Pf. zu verkaufen. Die Ursache dieser billigen Preise liegt darin, daß die Metzger ihr Vieh ohne Zwischenhandel direkt beim Produzenten einkaufen, wozu ein großes bäuerliches Hinterland gute Gelegenheiten bietet. In der zwei Stunden entfernten Großstadt Saarbrücken zahlt man bis zu 30 Pf. pro Pfund mehr.“

Die von den Sozialisten einderufenen acht Breslauer Massenversammlungen fahnen eine Resolution gegen die Fleischsteuerung. Sie fordern Öffnung der Grenzen, Abschaffung der Lebensmittelsölle, Einschränkung der Stadtbeschränkung gegen die wucherischen Praktiken des Zwischenhandels und stellen dem bevorstehenden Chemiker Parteitags anheim, einen allgemeinen zeitlich begrenzten Fleischbottich anzuordnen.

Der Münchener Magistrat ist am Dienstag einstimmig dem sozialdemokratischen Antrage beigetreten, daß der Reichstag sofort zur Ergreifung von Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung einzuberufen sei.

Über Fleischnot in Holland schreibt die „Deutsche Wochenzeitung“ für die Niederlande und Belgien: „Der Preis des Schweinefleisches ist in jüngster Zeit so rapide gestiegen — von 0,55 fl. auf 0,66 fl. per Kilogramm Lebendgewicht erste Qualität (Lebenspreis 1,25 fl. per Kilogramm) —, daß namentlich in den Großstädten zahlreiche Metzger gezwungen werden, ihre Geschäfte zu schließen. Die Hauptschuld daran trägt die Massenausfuhr lebender und geschlachteter Schweine von allerlei Gewicht, namentlich nach Frankreich und England. Sehr unangenehm macht sich im Handel die üble Gewohnheit vieler Züchter, ihre Schweine mit Fischen, namentlich mit für den Gebrauch untauglichen Heringen, zu füttern, bemerkbar. Derartige Fleisch ist ungenießbar, auch das von Ferkeln, die anfänglich damit gefüttert und später mit bestem Futter fettgemästet wurden. Diesem Übelstand haben Käufer im Ausland Rechnung zu tragen; die Regierung weigert sich, Maßregeln dagegen zu unternehmen.“

Die schwedischen Pressevertreter in Berlin.

Seine Erzelenz der Staatssekretär des Auswärtigen Amts v. Kiderlen-Wachter empfing am Dienstag Nachmittag die zurzeit in Berlin weilenden Vertreter der schwedischen Presse im Garten des Auswärtigen Amts. Der Vorsitz der deutschen Komitees für die Deutschlandsfahrt der schwedischen Redakteure G. Schweiger, und die Legationsräte Ebernaug und Heilbron stellten die fremden Herren dem Staatssekretär vor, der für jeden von ihnen ein liebenswürdiges Wort der Begrüßung hatte. Zu dem Empfang waren außerdem verschiedene hervorragende Persönlichkeiten erschienen, so der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Erzelenz Richter, der Vizepräsident des Reichsbanddirektoriums Dr. v. Glöckner, mehrere Vertreter der Berliner und auswärtigen Presse.

Auf dem Festbankett zu Ehren der schwedischen Journalisten, das am Dienstag im Hotel Kaiserhof stattfand, hielt der Obmann des deutschen Komitees, Hauptmann a. D. und Chefredakteur Schweiger, eine Begrüßungsansprache. Er erinnerte an die unvergeßliche Schwedenreise der deutschen Journalisten. Die dort geschlossene Freundschaft sei echt und nachhaltig. Das beweise die jetzige Einladung. Redner streifte sodann die gewaltige Steigerung des Handels- und Personenverkehrs zwischen beiden Ländern, rühmte die großartige Gastfreundschaft der Schweden bei den olympischen Spielen und wünschte den schwedischen Kollegen für ihre Rundreise durch Deutschland, daß sie mit denselben Gefühlen in ihre Heimat zurückkehren möchten, wie die deutschen Journalisten sie mit nach Berlin genommen hätten. Redner trank auf das Wohl des Grafen Taube, der schwedischen Kollegen und das Land Schweden. Chefredakteur Harald Sohlmann führte in seiner Erwidrerung aus, an dem persönlichen Zusammenhalten zwischen deutschen und schwedischen Publizisten gebühre das größte Verdienst den Deutschen, indem sie sich gleich entschlossen hätten, der Einladung vor zwei Jahren Folge zu leisten. Zur Teilnahme an den olympischen Spielen beglückwünschte er die Deutschen, die eine besonders achtungsvolle Stellung auf den Stockholm-Spielen eingenommen hätten. Er wünschte, daß die Freundschaft zwischen den deutschen und schwedischen Presseleuten, die geistige Sahntroute, reiche Frucht bringen möge. Sie sei ein Bündnis des Herzens, des Verstandes und der persönlichen Freundschaft zwischen Berufskameraden in den beiden verwandten Ländern, eine Allianz, die freilich einen Platz in den politischen Konstellationen weder habe noch begehre, aber nichtsdestoweniger sicherlich nicht als unbedeutend angesehen werden dürfe. Er trinke auf die Berliner Vertreter der deutschen Presse. Der schwedische Gesandte Graf Taube brachte einen Toast auf Kaiser Wilhelm aus, und der Staatssekretär von Kiderlen-Wachter toastete auf König Gustav.

Heer und Flotte.

Das zweite Geschwader und die kleinen Kreuzer der Hochseeflotte sind Sonntag Nachmittag zu den Herbstmanövern ausgelassen.

Die preussische Heeresverwaltung hat neuerdings 10 Eulenzweidecker angekauft, nachdem diese Probeflüge erfolgreich bestanden hatten.

Musland.

Newyork, 3. September. Zweihundert deutsche Teilnehmer des internationalen chemischen Kongresses haben an den deutschen Kaiser telegraphiert, daß ihre wissenschaftliche Mission einen großen Erfolg versprache.

Provinzialnachrichten.

tr. Pfeilsdorf, 3. September. (Der Kriegerverein) veranstaltete am Sonntag zur Feier des Sedantages einen Familienabend. Amisvortischer Frenkel hielt die Festansprache und brachte das Kaiserlob aus.

Calu, 1. September. (Das Fest der Fahnenweihe) beging heute der Kriegerverein D i r o m e k t o unter Beteiligung von 14 auswärtigen Vereinen. Dem Empfang der Gäste am Bahnhof folgte ein Abholen des Ehrenwortführers des dortigen Vereins, des Grafen von Alvensleben, der auf dem Festplatz die Weihe vollzog.

Grudenz, 3. September. (Ljopol) infolge Verwundung getrunken hat in einer größeren Menge die Bardame Gorzowski in einem hiesigen Cabarett. Man schaffte sie sogleich in das städtische Krankenhaus.

Freystadt, 3. September. (Berghedenes.) Der heutige Vieh- und Pferdemarkt war infolge des andauernden Regenwetters mit Pferden fast garnicht besetzt.

Danzig, 3. September. (Schwedisches Geschwader.) Heute Nachmittag gegen vier Uhr kamen die vier schwedischen Kriegsschiffe auf der Reede in Sicht. Sofort machten Kohlendampfer klar und holten die Schiffe in den Hafen zur Dismole, wo sie Liegestelle nahmen, die bis zur Abfahrt am Sonntag beibehalten werden soll.

Localnachrichten.

Thorn, 4. September 1912. (Die Abreise des Kronprinzen in das Manövergelände) des 17. Armeekorps wird voraussichtlich am Donnerstag den 5. September erfolgen.

Personalien von der Post. Aus Anlaß des Scheidens aus dem Dienste ist das Allgem. Ehrenzeichen des Ober-Postkassens-Burnuß in Dirschau und Plewa in Thorn verliehen.

(Der Vorstand der norddeutschen Holzberufsgenossenschaft.) deren Sitz in Berlin ist, hielt Montag in Zoppot und Dienstag in Danzig unter Vorsitz des Herrn Rümker aus Hamburg Sitzungen ab, in denen vornehmlich die neue Ordnung des Genossenschaftsgesetzes entsprechend den neuen Vorschriften des Reichsversicherungs-Gesetzes beraten wurde.

(Wom deutschen Technikerverband.) Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse.

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

die Sitzung bei Putzig (Bahrenhofer) statt. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen, da wichtige Besprechungen vorliegen.

(Die Silberhochzeit) feiert am 9. September Herr Obermüller Jopp und Gattin in Thorn-Moder, Lindenstraße 67.

(F e u e r) kam gestern Abend in der 7. Stunde auf bisher unaufgeklärte Weise in einem als Lagerraum dienenden Keller der Pionierkaserne aus.

(W o n d e r W e i c h e l.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 0,58 Meter, er ist seit gestern um 8 Zentimeter gesunken.

* Aus dem Landkreise Thorn, 3. September. (Pflanzvergiftung.) Nach dem Genuß von Pilzen ist am vergangenen Sonntag ein Kind des Arbeiters Tzeltowski in Z a l e i t e bei Culmburg gestorben.

Aus Russisch-Polen, 3. September. (Wegen Spionageverdachts) wurde in Bielsko ein preußischer Ingenieur Wisibinsky (?) verhaftet.

Briefkasten.

Z. 20. Die Sache liegt doch anders. Nach der Luftfahrtssteuer-Ordnung vom 1. Juni 1911 unterliegen Konzerte, also auch die Montre-Konzerte, der Besteuerung.

L. Thorn. Wenn beim Mieten der Wohnung ein monatlicher Mietpreis vereinbart, die Wohnung also nur für einen Monat gemietet war, so ist, auch wenn Sie mit stillschweigender Verlängerung des Mietvertrages die Wohnung Jahre lang bewohnt haben, 14tägige Kündigungsfrist zulässig.

Luftschiffahrt.

Ein deutscher Erfolg in der Flugtechnik. Aus Heiligendam wird vom Dienstag berichtet: Der heutige Vormittag brachte beim Wasserflugzeugwettbewerb einen glänzenden Erfolg des deutschen Flugwesens.

Fernflug Paris — Berlin. Der Flieger Astley ist Dienstag früh 5 1/2 Uhr mit Miß Davies von Issy-les-Moulineaux bei Paris zum Flug nach Berlin aufgehten. — Um 11 Uhr 20 Min. landete Astley in Mézières, er nahm Benzin ein und stieg um 1 Uhr 15 Minuten zur Weiterfahrt nach Berlin auf.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der der Kaiserparade auf dem Tempelhofer Felde beiwohnte, begab sich in der Nacht zum Dienstag nach Rostock und Heiligendam, wo Dienstag Vormittag der Zeppeleinzieher „Hansa“ eintraf, der sich auf der Wasserfläche niederließ.

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Kirchberg, 4. September. Die Lage der beiden Parteien erfuhr seit dem gestrigen Abend des Gefechtes, der durch den Einbruch der Nacht bedingt wurde, keine große Veränderung.

Schredensstat eines Brudermörders. Breslau, 4. September. Der „Schleif. Volkstz.“ zufolge erfuhr in Bischofsweg bei Glatz der einarmige Jwaide Paul Semann im Streit seinen Bruder.

Teuerungssammlungen der Großberliner Sozialdemokratie. Berlin, 4. September. In 69 Teuerungssammlungen Großberlins, die von der Sozialdemokratie einberufen waren, wurde gestern die Teuerungssache erörtert.

Genesung des „Schütte-Lanz.“ Eisenach, 4. September. Das Luftschiff „Schütte-Lanz“ passierte 6.45 Uhr Eisenach und wurde um 9.20 Uhr über Fulda gesichtet.

Schlagwetter-Katastrophe in Frankreich. Paris, 3. September. Durch schlagende Wetter wurden heute Nachmittag um 2 1/4 Uhr in der Grube „La Clarence“, 40 Kilometer von Lens (Departement Pas de Calais) entfernt, neunzig Grubenarbeiter verschüttet.

Luftschiffahrt. Ein deutscher Erfolg in der Flugtechnik. Aus Heiligendam wird vom Dienstag berichtet: Der heutige Vormittag brachte beim Wasserflugzeugwettbewerb einen glänzenden Erfolg des deutschen Flugwesens.

Fernflug Paris — Berlin. Der Flieger Astley ist Dienstag früh 5 1/2 Uhr mit Miß Davies von Issy-les-Moulineaux bei Paris zum Flug nach Berlin aufgehten. — Um 11 Uhr 20 Min. landete Astley in Mézières, er nahm Benzin ein und stieg um 1 Uhr 15 Minuten zur Weiterfahrt nach Berlin auf.

Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der der Kaiserparade auf dem Tempelhofer Felde beiwohnte, begab sich in der Nacht zum Dienstag nach Rostock und Heiligendam, wo Dienstag Vormittag der Zeppeleinzieher „Hansa“ eintraf, der sich auf der Wasserfläche niederließ.

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

Man schreibt uns: Über die Technikerbewegung gingen in der letzten Zeit recht irreführende Nachrichten durch die Presse. Als Organisationsleiter dieser Art der technischen Angelegenheiten sind nur zwei Verbände in Deutschland anzuzählen: der Deutsche Technikerverband (30 000 Mitglieder) und der Bund der technisch-industriellen Beamten (20 000 Mitglieder).

transito 668—683 Gr. 158—172 Mt. bez. ohne Gewicht 122—143 Mt. bez. ohne Gewicht, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 168—180 Mt. bez.

Berliner Börsebericht.

Table with 3 columns: 4. Sept., 3. Sept., and a third column for various market indicators like Bond prices, exchange rates, and commodity prices.

Nach schwacher Eröffnung zogen an der Berliner Börse gestern zunächst Rohmaterialien an.

Danzig, 4. September. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Segetor 75 inländische, 79 russische Waggons.

Städtischer Schlachthofmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 4. September 1912.

Table with 3 columns: Preis für 1 Zentner, Lebendgewicht, and Schlachtgewicht. Lists prices for various types of meat and livestock.

Wetter-Übersicht der Deutschen Seewarte.

Table with 6 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometer, Windrichtung, Wetter, Temperatur, and Witterungsverlauf. Lists weather observations from various stations.

Wetterprognose.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 5. September: Wolkig, windig, zumeist Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Lufttemperatur: + 11 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: Nordost. Barometerstand: 750 mm.

Wasserstände der Weichsel, Brage und Nehe.

Table with 3 columns: Station, Tag, and m. Lists water levels at various stations like Thorn, Brage, and Nehe.

Gestern Nacht 12 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod meine liebe Frau, unsere herzengute, treuergebende Mutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Großmutter

Wilhelmine Finke,

geb. Schulze,

nach vollendetem 53. Lebensjahre.

Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetäubt an

Lulkau den 4. September 1912

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

O. Finke.

Die Beerdigung findet am Freitag den 6., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise der Teilnahme am Ableben unseres unvergesslichen

Trudchen

sagen Allen herzlichsten Dank.

M. Swobodzinski und Frau.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß Herr Kaufmann Gustav Edel, Brombergerstraße 102 wohnhaft, zum Schiedsmann des II. Bezirks und zum Schiedsmannstellvertreter für den I. Bezirk der Stadt Thorn auf die Dauer von 3 Jahren gewählt und bestätigt worden ist.

Herr Edel hat die Geschäfte bereits übernommen.

Der II. Schiedsmannsbezirk umfaßt folgende Straßen: am Brombergertor (Reichsbahn), Arbeiterstraße Nr. 17-21, Bäckerstraße Nr. 1-13, 15, 17, 19-55, Brombergertorsteilwohnung, Copernikusstraße ungerade Nummern 3-45 und Nr. 30, Grabenstraße Nr. 2-30 a, Heiliggeiststraße Nr. 1, 3-11, Marienstraße Nr. 1, 3-13 ungerade Nummern, Nonnen-, schiefer Turm, Winterhofen, Turmstraße, Windstraße Nr. 4.

Fischer- und Bromberger Vorstadt enthaltend: Baumschulenweg, Brombergertor, Bromberger Chauffeehaus, Fischerstraße, Fort Heinrich von Blauen mit Familienhaus, Grünhof, Hofenhaus, Heppnerstraße, Hilfsförsterei, Hirtentate, Hoffstraße, Holzhaufengelände, Kasernestraße, Rinderheim, Klostmannstraße, Melienstraße, Mittelstraße, Otrazyn, Parfstraße, Pastorstraße, Pionierkaserne mit Garnisonlazarett II, Philologenweg, Rosenowstraße, Roter Weg, Schmiedebergstraße, Schulstraße, Smolnik, Steltesstraße, Talstraße, Wlanenstraße, Wlanenstraße, Walfenhaus, Waldstraße, Wieses Kämpfe, Wintenuau, Ziegelei.

Thorn den 3. September 1912.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 10. September 1912, vormittags 11 Uhr,

werden wir in dem Hause Mauerstraße 50/52:

einen Schreibtisch und ein Sopha gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.

Thorn den 4. September 1912.

Der Magistrat.

Holzverkauf

Königliche Oberförsterei

Drewenzwald

am

Dienstag den 10. September,

vormittags 10¹/₂ Uhr,

in Schreiber's Gesellschaftshaus in Schöne.

Es kommen zum Ausgabot etwa:

Rothholz, Schußbezirk Kämpfe: 70 Kiefernstangen 2. Klasse, Schußbezirk Eichrode: 1 rm Eichenknüppel, Kiefern: 13 Stangen Langholz mit 10 fm, 275 Stangen 2. Kl., 295 Stangen 2. Klasse, 10 rm Erlenschnitzholz 2. Klasse, Brennholz, Schußbezirk Kämpfe: Kiefern: 55 rm Kloben, 1 rm Knüppel, 67 rm Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen), 34 rm Reisig 3. Klasse, Schußbezirk Drewenz: 32 rm Erlensknüppel, Kiefern: 15 rm Kloben, 1200 Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen), 50 rm Reisig 3. Klasse, Schußbezirk Eichrode: Eichen: 4,5 rm Kloben, 11 Reisig 3. Klasse, 5 rm Birkenreisig 3. Klasse, Kiefern: 560 rm Kloben, 240 rm Knüppel, 100 rm Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen), 11 rm Reisig 3. Klasse, Schußbezirk Eichrode: Eichen: 4,5 rm Kloben, 11 Reisig 3. Klasse, 5 rm Birkenreisig 3. Klasse, Kiefern: 560 rm Kloben, 240 rm Knüppel, 100 rm Reisig 2. Klasse (Stangenhaufen), 11 rm Reisig 3. Klasse.

Der Oberförster.

Königliche Oberförsterei

Schulzig.

Holztermin am 10. September,

von vormittags 9 Uhr ab,

in Schulzig im A. Krüger'schen Hotel. Durchfortungen Jagen 109, 202, 198, 75: ca. 1000 Stück Stangen 3. bis 5. und 1000 rm Stangenreifer 2., aus Jagen 75 u. 198: 100 rm Reifer 1. Ferner aus allen Schußbezirken ca. 100 rm Kloben, 1200 rm Knüppel.

Delikat, neuen

empfehlen

Hauerkohl

Heymann Cohn,

Schillerstraße 3.

Zünftige

Instalateure

für Kanalisation von sofort für dauernd gesucht. Geübte Schlosser oder Klempner bevorzugt. Lohnanträge sind anzugeben.

F. Hirsch,
Instalationsgeschäft, Sensburg Dpr.
Kellner,

auch zur Aushilfe, Lehrlinge, Hotel- und Hausdiener, Kutscher, empfiehlt und sucht

Carl Arendt, gewerbmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Für mein Kolonial-, Eisen- und Baumaterialwarengeschäft suche ich von sofort oder 1. Oktober

einen Lehrling,
evangelisch, mit guter Schulbildung.

Aug. Mettner, Schöner.

1 kräft. Laufburschen
sucht **Braun,** Culmerstraße 18.

Laufbursche,
möglichst mit Rad, verlangt **Lesser,** Katharinenstraße.

Kräft. Laufburschen
von sofort gesucht. **Berliner Vordruckeri,**
Culmerstraße 15.

1 Kutscher,
guter Pferdepfleger, stellen ein **Skowronnek & Domke.**

Eine jung. Buchhalterin
sofort verlangt **Fr. Zielinski,** Mellisenstr. 112

Verkäuferin
mit guten Zeugnissen per bald oder 1. Oktober gesucht. **J. M. Wendisch Nachfl.,**
Seifenfabrik.

Ein Schneider
für Veränderungen und Ausbessern außer dem Hause findet dauernde Beschäftigung. **M. Lippmann,** Heiligegeiststr. 19.

Suche per sofort erfahrenes

Fräulein oder Frau,
die fähig, kleinen Haushalt für einen Monat zu führen; keine Schlafgelegenheit. Angebote nebst Preisangabe u. L. 82 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Empfehle Mädchen mit guten Zeugnissen von gleich

Suche Mädchen für alles. **Mario Schwanke,** gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Strobandstraße 24.

Suche Mädchen, Stubenmädchen u. Mädchen für alles. **Mario Schwanke,** gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Strobandstraße 24.

Empfehle und suche:
Kochmädchen, Stützen, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles. Verkäuferin Rinderfräulein, auch nach Ausland, Büchsenfräulein, auch auf Rechnung. **Carl Arendt,** gewerbmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Empfehle von sofort

eine kräftige Landamme.
Louise Neuboff, gewerbmäßige Stellenvermittlerin, Schöne Wepp.

Geübte Plätterinnen
sowie Lehrlinginnen für die Abstellung Weiß- und chemische Wäscherei sofort gesucht.

Dampf- und Wäscherei und chem. Reinigungsanstalt „Edelweiß“ sucht **J. Groblewski,** Culmerstraße 12.

Weld u. Hypotheken

30-33 000 Mark
zur 1. Stelle auf neu erbauten Zinshaus hier gesucht. Miete 3500 Mk. Ang. u. A. D. 12 a. d. Geschäftsst. der „Presse“.

Ca. 5000 Mk. zur ganz sicheren 2. Stelle auf mod. Zinshaus Thorns, hinter 18 000 Mark, gesucht. Angebote unter S. K. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Hausgrundstück,
ca. 5 Morg. groß, für Gärtnerei zu kauf. gef. Ang. mit Preisang. u. Anzahl. u. F. Z. 304 an den „Geselligen“, Graubenz.

Suche hübsches Zinshaus zu kaufen, gebe mod. Grundstück mit schönem Garten, beste Lage Vorstadt mit groß. Uthuben, tauchweise in Zahlung. Ang. u. K. S. 100 a. d. Geschäftsst. der „Presse“.

1 gr. runder Tisch, 1 Jurgarderobe und 1 Bettkasten, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. O. Z. 55 a. d. Geschäftsst. der „Presse“.

Zu verkaufen

Schönes Alabier
für 400 Mark zu verkaufen **Katharinenstraße 3, pt. 1.**

Bettgestell
zu verkaufen **Friedrichstr. 14, 3. r.**

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 5. September:
Großes Kaffee-Konzert,
Anfang 4 Uhr. — Eintritt pro Person 10 Pfg., Kinder frei. — Anfang 4 Uhr. Hochachtungsvoll

G. Behrend.
Spritzkuchen und Apfelskuchen mit Schlagrahm.

Müller's Lichtspiele.
Vom 4. bis 6. September:

Die Schlange am Busen.
Vornehmes Sittendrama in 3 Akten. Spielzeit ³/₄ Stunden.

Verirrungen der Liebe.
Drama in 3 Akten nach dem berühmten Roman „Manon Lescaut“ von Abbe Prévost. Italienischer Kunstfilm, völlig koloriert. Spielzeit ³/₄ Stunden.

Vorschuß = Verein zu Thorn,
Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir verzinzen

Spareinlagen
mit

4 Prozent.

Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.

Der Vorstand.

Zum Eintritt per 1. 10. suchen wir:

1 erste Verkäuferin für Damenwäsche,

1 erste Verkäuferin für Strumpfwaren,

2 Verkäuferinnen für Handschuhe,

2 Verkäuferinnen für Tapiserie
bei gutem Salair in dauernde Stellung.

Damen, die fragl. Artikel genau kennen und über gute Referenzen verfügen, wollen Angeb. mit Bild, Gehaltsantr. u. Zeugnisabschriften einbringen.

M. Conitzer & Söhne, Bromberg.

Begen Fortzuges
eine Wohn- und Schlafzimmer-Einrichtung, fast neu, auch einzeln, sehr billig zu verkaufen. **Culmerstraße 18, 1. Et.** Besichtigung 11-12 und 3-5 Uhr.

5 weiße Nachelöfen
billig zu verkaufen. **Wegner, Breitestraße 2.**

2 fast neue Fenster,
145x0,90 cm, sind billig zu verkaufen. **Zischlerei, Schulstraße 18, Hof.**

1 gut erh. einj. Gummiwagen
billig zu verkaufen. **Sonnenberg, Freizeugeschäft, Stewken, Thorn 2.**

Wohne- und Geschäftsgenstände
zu verkaufen. **Waldstraße 29, 3. Et.**

Bettgestelle mit Matratzen, Sofa, Chaiselongue, Kleiderschränke, Spiegel, Tisch, Stühle u.,
sowie Küchengeräte,

gut erhalten, fortzuzugewillig zu verkaufen. **Mellienstraße 57, pt. 1, h.,** gegenüber dem Beamtenwohnhaufe.

Nur 3 Tage!
Ca. 600 prachtvolle Zöpfe,
schon von 1 Mk. an. **Arazewski, Culmerstraße 24.**

Edellos Diplomatenschriftstift,
Bücherstift, Füllfeder, Goldstift, Schreibstift, zu einander passend, ferner gr. T. ppich und neue Anrichte preiswert zu verkaufen Ang. u. R. P. 16 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gute Fahrräder,
Betten, Meyers Legikon, Uhren, Goldwaren

sind billig zum Verkauf. **Thorners Verlags, Bräunerstraße 14, 1. — Fernsprecher 380.**

Wohnungsangebote

Freundlich möbl. Zimmer,
sep. Eingang, sofort oder später zu vermieten **Banlinestraße 2, 3.**

Zwei gut möblierte Zimmer
sind sof. zu vermieten. **Mollerei, 14.**

Gut möbl. Vorderzimmer,
eventl. mit Pension, zu vermieten. **Bachstraße 18, 3. Et., links.**

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer
sofort zu verm. **Waldstraße 33, pt.,** Nähe der Pionierkaserne.

Landwehr-Verein

Thorn.
Sonabend den 7. d. Mts.,
nachm. von 6 Uhr ab:

Gedan = Fest,
bei schönem Wetter im Garten des hiesigen Schützenhauses,
bei ungünstigem Wetter im Saale,
bestehend aus

Konzert, Vorträgen u. Tanz,
für die Mitglieder, deren Angehörige, sowie die eingeladenen Gäste.

Anzug für die Herren Offiziere: Ueberrock, Wähe; für die Mitglieder: Festanzug. Orden und Ehrenzeichen sind abzugeben.

Der Vorstand.

Öffentliche

Volks = Versammlung
am

Donnerstag den 5. September,
abends pünktlich 8 Uhr,
bei **Nicolai,** Mauerstraße 62.

Tagesordnung:

1. Besprechung über die jetzige Lebensmittellieferung und die Thorer Marktverhältnisse,

2. Welche Maßnahmen sind dagegen zu ergreifen

Zu dieser Versammlung werden alle Kreise der Bevölkerung Thorns ohne Unterschied der Lebensstellung, Beamte wie Arbeiter, Männer und Frauen, freundlich eingeladen.

Der Ortsverband **Sirich-Dunder.**

Viktoria-Park.

Täglich, abends 8¹/₂ Uhr,
die so sehr beliebten

Kasino = Sängere.

Gänzlich neues

Programm mit

2 neuen Burlesken.

Nach der Vorstellung in den oberen Restaurationsräumen bis 2 Uhr Fortsetzung der besten Vorträge und lustigen Wämer-Quartetts dezenten Inhalts.

Heute, Donnerstag:

Leber-, Blut-, Grütwurst, Wurfsuppe.

Laechel, Strobandstraße

Große Specklundern,
jezt billiger, große Strebe, fettscher Nablau und Fischkotelett.

Copernikusstr. 19, Fernruf 525.

Kindermilch.

Bestempfohlen, absolut keimfrei.

Die mit den neuesten Einrichtungen versehenen Anlage zur Bereitung der Milch befindet sich unter ständiger freisitziger Aufsicht, die aus auserlesenen Muttervieh bestehende Herde steht unter ständiger tierärztlicher Aufsicht. Bestellungen werden am Wagen oder durch die Post erbeten. Die Lieferung erfolgt in die Wohnunge.

Günther, Besitzer,
Mudak bei Thorn 2. Telephon 567

Nagut

Geflügelfutter,
modurch ununterbrochen viele Eier den ganzen Sommer hindurch, sogar ohne freien Auslauf erzielt werden, sowie

Reform - Hundekudchen
empfehlen

Migge, Thorn, Marienstr. 11.

Elbinger Tapetenverlagsgesellschaft
C. Quinter, Elbing.

Moderne Tapeten v. 10 Pf. — 10 Mark per Rolle. Muster franco. Telephon 355.

Prälat en werd. Damen u. Herren Hets nach ihrem Wunsch, wenn sie sich vertrauensvoll u. Postlagerhaft 76, Königberg 1. Et., an mich wenden.

Taglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
September	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	1
Oktober	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	1	2
November	3	4	5	6	7	8	9

Hierzu zwei Blätter und „ostmische hiesiger Land- und Hausfreund“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Österreich und Rußland am Balkan.

Es wird uns geschrieben:

Graf Berchtolds Vorschlag zur Friedigung der Balkanwirren hat aus Gründen der allgemeinen europäischen Spannung bei den Drei-Vertragsmächten Rußland, Frankreich und England ganz und garnicht die beifällige Aufnahme gefunden, die man sich in Österreich versprochen hatte. Die herzliche Zustimmung Rußlands hatte allerdings einen anderen Ausgang erwarten lassen, als die Dinge nun zeigen. Frankreich wäre ja, wenn es lediglich seinen eigenen Interessen folgte, gezwungen, mit ganzer Kraft den Vorschlag des Grafen Berchtold zu unterstützen. Aber auch hier zeigt sich, wie vollständig es unter dem Kommando der britischen Politik steht, die eben keinen Frieden auf dem Balkan will und außerdem jede europäische Frage lediglich noch unter dem Gesichtspunkte betrachtet, ob sie den deutschen Mächten schadet oder nicht. Nun läßt sich nicht bestreiten, daß Graf Berchtolds Vorschlag insofern zu einer gewissen Festigung der österreichischen Stellung am Balkan geführt haben würde, als die Balkanstaaten darin einen mutigen Vorstoß zu ihren Gunsten erblicken mußten im Gegensatz zu dem zaudernden und bedenkenvollen Verhalten Rußlands. Eben dies war ja auch der Grund, weshalb Rußland immer vorsichtiger und mißtrauischer gegen Österreich wurde, und die englischen Einflüsse haben zu dieser Abkühlung der Petersburger Stimmung noch mehr beigetragen. Was England betrifft, so sucht es statt der offenen und ehrlichen Auseinandersetzung, die der Leiter der österreichischen auswärtigen Politik wünscht, das alte Intrigenspiel in Konstantinopel fortzuführen; statt einer gemeinsamen Aktion beider Mächtegruppen, will es ihren heimlichen Kampf am Bosphorus. Es ist charakteristisch, daß sich diesmal nicht, wie gemeinhin, der Zorn der einflussreichen russischen Kreise gegen Deutschland richtet; nein, ausnahmsweise ist Österreich das Karnickel, das an allem „Schuld“ ist, und die russische Presse eröffnet ihre Angriffe gegen Österreich mit einer Erbitterung, der leider im Hinblick auf die formellen Fehler, die bei der Einverleibung von Bosnien und der Herzegowina gemacht sind, eine gewisse Berechtigung nicht abzustreiten ist.

Die deutsche Politik wird wohl tun, dies allezeit zu berücksichtigen und sich die Möglichkeit zu wahren, Rußland wie Österreich zwecks der wünschenswerten Verständigung jederzeit ihre guten Dienste anbieten zu können. Andererseits läßt sich nicht verkennen, daß Österreichs Lage gegenüber dem Balkan Berücksichtigung fordert, und daß diese ihm in Rußland keineswegs in der gewünschten Weise gewährt wird. In Verbindung mit Rumänien ist Österreich tatsächlich doch neben der Türkei die

für den Balkan zunächst in Betracht kommende Macht. Das wird ja auch in Rußland zugestanden, z. B. auch von Mentischikow in der „Nowoje Wremja“. Der eigentümliche russische Schriftsteller versteht sich sogar zu der Behauptung, daß die russische Armee Österreich und Rumänien gegenüber garnicht imstande sei, energisch aufzutreten, und daß man dies in Wien sehr wohl wisse. In Wirklichkeit dürfte man in Wien achtungsvoller von dem russischen Nachbar denken, als Mentischikow selbst. Um so seltsamer erscheint es, daß dieser Österreichs Haltung dahin verdächtigt, daß man in Wien weniger die Türkei als Rußland selbst anzugreifen wünsche, hauptsächlich um Großpolen und Kleinrußland seinem Ländergebiete anzugliedern, ähnlich seien die Bestrebungen der Rumänen.

Selbst wenn man zugibt, daß ein großer Teil des russischen Volkes, namentlich die breiten Kreise, die stets bereit sind, der „Nowoje Wremja“ in ihren Widersprüchen durch Dieb und Dünne zu folgen, diesen Unsinn Mentischikows mit einer gewissen boshaften Wonne aufnimmt, so darf man doch zu dem gefundenen Teile der russischen Bevölkerung die Erwartung hegen, daß er an der hier zutage tretenden englischen Politik der Verärgerung geringe Freude empfindet.

Inzwischen wird aus Wien gemeldet, daß Österreich durchaus auf der eingeschlagenen Richtlinie seiner Balkan-Politik beharren will.

Wenn die von dem Grafen Berchtold angelegte Unterhaltung nicht zu gemeinsamen Maßnahmen führen sollte, so sei dies nicht die Schuld Österreich-Ungarns, und das Wiener Kabinett werde mit gutem Gewissen die Verantwortung für alle sich etwa einstellenden Folgen ablehnen können. Österreich-Ungarn hat durch den Vorschlag des Grafen Berchtold mehr als guten Willen bewiesen, und wenn man diesen genügend achtet, so werde es eben mit freien Händen eine seinen Interessen nächste Politik ohne weitere Rücksichten auf fremde Empfindlichkeiten befolgen müssen.

Diese Haltung Österreichs kann nicht überraschen, denn da es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die Drei-Vertragsmächte dem Vorschlage des Grafen Berchtold, wie überhaupt jeder Anregung des Zweibundes, in ihrer Berärgerungspolitik sich widersehen, so gewinnt Österreich freie Hand und aufgrund seiner unbestreitbaren Balkaninteressen volle Berechtigung, die im Vorschlage des Grafen Berchtold zum Ausdruck gebrachte Pflicht als erfüllt zu betrachten und die Verantwortung für das Scheitern der Verhandlungen denen zuzuschreiben, die mit ihrer Verweigerung die Friedigung am Balkan vereiteln. Ebenso wird man zugeben müssen, daß es Österreich nunmehr nicht verwehrt werden kann, mit freier Hand seine starken Behänge am Balkan ohne Rück-

sicht darauf wahrzunehmen, wie die drei Mächte im Schmollwinkel darüber denken.

Gleichviel läßt sich nicht verkennen, daß mit dieser Haltung Österreichs, so berechtigt sie bleibt, tatsächlich eine Zuspitzung der Lage sich ergeben hat, die um des europäischen Friedens willen nicht gerade wünschenswert und erfreulich erscheint. Jedenfalls wird Deutschland gut tun, seine Trümpe in der Hand zu behalten und in der Hinterhand zu bleiben. Solange Österreich sich darauf beschränkt, die Erpresserpolitik der kleinen Balkanstaaten zu unterdrücken und die Aufrollung der gesamten orientalischen Frage zu verhüten, solange es das Spiel ja gut. Anders würden die Dinge ja liegen, falls man sich in Wien wohl oder übel dazu gedrungen sehen sollte, den Sandschat Navibazar zeitweilig zu besetzen oder sonstige Maßregeln militärischer Art zur Sicherung des Friedens zu ergreifen. Selbstverständlich würde es nicht unsere Aufgabe sein, Österreich hieran zu hindern, keineswegs aber läge es im Rahmen und in den Aufgaben der deutschen Politik, derartigen von der Not gebotenen Maßnahmen unter besonderem Wohlwollen zu befürworten. Vielmehr würde dann der Punkt gegeben sein, an dem Österreichs Balkaninteressen sich als seine besondere Angelegenheit darstellen, die mit den Grundlinien der deutschen Politik nichts zu tun hat, vielmehr gerade zur Wahrung unseres Einflusses auf das europäische Gleichgewicht unsere unbedingte Zurückhaltung erfordert.

Tibet.

In ihrem Vertrage vom Jahre 1907 über Innerasien haben sich England und Rußland zur Anerkennung der chinesischen Souveränität über Tibet verpflichtet. Sie haben sich damals weiter zugesagt, mit den Tibetanern nur durch chinesische Vermittlung diplomatisch zu verkehren, keine Vertreter in Thassa zu unterhalten, die Integrität des Landes zu respektieren und keinerlei Konzessionen nachzulassen. Das war also ein vollständiges „Desinteressement“. Wie es scheint, stehen wir jetzt am Beginn einer neuen Epoche der tibetischen Angelegenheiten. England hat mit einem in Peking übergebenen Memorandum eine Auseinandersetzung eröffnet, die von weittragenden Folgen sein kann. Der Inhalt der Note bedeutet die Forderung der Autonomie für das Land des Dalai Lama und eine Abgabe an die chinesischen Bestrebungen, aus Tibet eine Provinz des chinesischen Reichs zu machen. Die Note wendet sich auch gegen weitere kriegerische Unternehmungen der Chinesen in Tibet und, was besonders wichtig ist, macht Englands Zustimmung zu der neuen Ordnung in China von einer erneuten Verständigung über Tibet abhängig.

Man wird zunächst fragen, ob der englisch-russische Asienvertrag diese neue Belastung zu tragen vermag. Wenn man sich den Wortlaut dieses Vertrages ansieht, so wird man zur Bejahung dieser Frage kommen. Am Eingang des Tibet betreffenden Teils wird nämlich ausdrücklich das geographische Interesse Englands von der Erhaltung des gegenwärtigen Zustandes der auswärtigen Beziehungen Tibets betont. England wird sich also geradezu auf diesen Vertrag berufen können, wenn es den chinesischen Bestrebungen, Tibet aus einem zuzeränen Lande in eine Provinz zu verwandeln, entgegentritt. Die formelle Handhabe zu dem englischen Vorgehen ist danach gegeben. Eine andere Frage ist es aber, ob England einfach bei der Abwehr dieser chinesischen Zentralisationswünsche stehen bleiben wird. In sich sind die Aktionen der Chinesen, um ihre Herrschaft in Tibet zur Anerkennung zu bringen, nicht gerade sehr gefährlich. Die völlige Erfolglosigkeit ihrer letzten Expedition nach einem tüchtigen Anlauf zeigt, daß es ihnen an der Kraft zur Lösung einer so weitshauenden Aufgabe fehlt. Das ist bisher auch offenbar die Meinung in England gewesen. Denn man hat Jahre lang den Bemühungen der Chinesen sehr kaltblütig zugegesehen. Wenn man jetzt diese Zurückhaltung aufgibt, so liegt die Annahme nahe, daß auch im übrigen die englische Tibet-Politik einer Revision unterzogen werden soll. Dazu wäre, außer der Verständigung mit China, eine neue Abmachung mit Rußland erforderlich. In englischen Blättern wird bereits angedeutet, daß Verhandlungen mit Petersburg im Gange sind. Sie sollen zunächst darauf abzielen, sich über die Entsendung von diplomatischen Vertretern nach Thassa zu verständigen. Damit wäre in das „Desinteressement“ die erste Lücke geschlagen. Kritische Stimmen in der englischen Presse sprachen aber bereits die Befürchtung aus, daß eine viel weitergehende Vereinbarung mit Rußland im Gange sei. Danach wollte England den Russen in der Mongolei freie Hand lassen und für sich die russische Zustimmung zu einer aktiven Politik in Tibet eintauschen. Ob die Dinge tatsächlich soweit gediehen sind, läßt sich vorerst noch nicht erkennen. Jedenfalls aber beginnt auch das Land der Mönche wieder für Europa interessant zu werden. ××

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 2. September. (Überfahren. Diebstahl.) Überfahren wurde heute der Schüler Ruin-gewo von hier von einem Fuhrwerk des Gutes Brunau. Der Kutsher fuhr mit zwei zusammengepackelten Wagen nachhause. Der Junge kletterte auf die Deichsel des hinteren Wagens, fiel herunter, und die Räder gingen über ihn hinweg. Schmerzverletzt wurde der Knabe ins Krankenhaus gebracht. Gestohlen wurde in der Nacht zum Sonntag dem Gemeindevorsteher Ziehe in Dreilinden bei Culmsee ein fettes Schwein. Die Diebe luden das Schwein auf einen Wagen und fuhren davon.

Koljas Erbe.

Roman von Clara Nast.

(Nachdruck verboten.)

(47. Fortsetzung.)

„Nein, Martha Zwanowna dürfte heinache Gardegröße haben,“ setzte der erste das Gespräch weiter fort. „Ihr Vater war wohl um einen halben Kopf kleiner als sein Töchterchen. Ich meine, Zwan Lukanow muß sich zwischen diesen beiden Riesenviechern höchst lächerlich vorgekommen sein, daher machte er sich auch so frühzeitig aus dem Staube.“

„Wann starb er denn?“

„Vor ungefähr anderthalb Jahren. Lydia Zwanowna zog jedoch erst in diesem Winter hierher. Wie es heißt, soll sie ihre Viegenschaffen im Moskauer verkauft haben und entschlossen sein, dauernd in ihrer Vaterstadt zu bleiben. Sie hat das Haus des Lubianski erworben und wohnt so unmittelbar neben ihrem Bruder. Aber sieh, da kommt ja auch Sazonoff zu seiner Schwester in die Loge und mit ihm treten zwei Offiziere ein, die sogleich um die Damen herumstanzeln. Sazonoff soll übrigens der Schulreiterin Sonja stark den Hof machen. Ja, so ein Jungeselle, der zum Überflus auch noch ein paar Millionen besitzt, kann selbst bei verwöhnten Künstlerinnen den Anbeter spielen. Was kommt es ihm darauf an, ein paar Tausender für Schmutz auszugeben.“

„Ob er aber durch die kostbaren Geschenke bei ihr sein Ziel erreicht? Sonja Wassiljewnas Ruf ist tabellos. Ich hörte, sie soll einem adligen Geschlechte entstammen.“

„So ist es auch. Ihr Vater war jener Tenischew, der die älteste von Rosen, Melanie, zur Frau hatte. Tenischew verkehrte, als er sich das letztemal mit seiner Gattin und den Kin-

dern auf Dombrowo aufhielt, stark mit Sazonoff, das heißt er besuchte diesen häufig und war ein feuriger Verehrer Lydia Petrownas, die damals gerade Braut war. Aber da galoppiert Sonja Wassiljewna in die Manege.“

Nikolai hatte aufmerksam dem hinter ihm geführten Gespräch gelauscht, dabei jedoch unverwandt nach Martha Zwanowna hinübergebllickt, die sich in huldvoll gemessener Weise von den beiden Offizieren den Hof machen ließ. Daß Spomenow, gereizt durch das Schweigen seines Zöglings, immer lauter und weniger wählerisch in seinen Ausdrücken geworden war, hatte er vollständig außer acht gelassen. Erst als Pawel Pawlowitsch beim Erscheinen der Schulreiterin Nikolai derv auf die Schulter schlug und dabei ganz laut etwas sagte, wodurch das Verhältnis des jungen Stahl zu Sonja jedem in einem zweideutigen Lichte erscheinen mußte, wurde Koljas Aufmerksamkeit endlich wieder auf seinen Begleiter gelenkt.

Bleich und bebend vor Zorn raunte er ihm hastig mit verhaltener Stimme zu: „Sagen Sie das nicht noch einmal, Pawel Pawlowitsch, oder bei Gott, ich —“ er verstummte.

„Nun, was denn? Was denn?“ höhnte ihn Spomenow und ruhte nicht eher, als bis Nikolai in Wortwechsel mit ihm geriet, der schließlich so ausartete, daß jedes Auge entzündet auf die Streitenden gerichtet war, die nicht weit davon entfernt waren, übereinander herzufallen.

„Kaus! Kaus!“ schrien erst einige, dann immer mehr Stimmen, und ehe Nikolai noch recht wußte, wie es eigentlich zugegangen war, befand er sich auch schon draußen und mit ihm Spomenow.

„Nun, Bruder, erwarte nur hier deine Schöne und dann gehe meinetwegen mit ihr zum Teufel,“ schrie Pawel Pawlowitsch und tauchte in dem Dunkel unter.

„Du rätst mir hierzulieben. Ein guter Gedanke,“ sprach Nikolai in sich hinein, dem der ganze Auftritt im Zirkus wie ein wüster Traum erschien. „Wenn du aber meine Kousine mit der Schönen meinst, so irrst du. Nicht Sonja, nein, Marthas wegen bleibe ich hier.“

Er wanderte, sich immer im tiefsten Schattent gehalten, in der Nähe des Eingangs auf und ab, den er keine Sekunde aus den Augen ließ. Es wahrte lange, bis Martha Zwanowna erschien. Endlich, kurz vor Schluß der Vorstellung, trat sie aus dem Zirkus. Seite an Seite mit einem ihrer Anbeter, während die Mutter mit dem anderen folgte und Sazonoff den Beschluß machte.

Nikolai sah sie kaum, als er auch schon in den Lichtkreis stürzte.

„Ah, was ist das?“ rief die junge Dame, erschreckt durch sein ungestümes, plötzliches Auftauchen, und prallte unwillkürlich zurück, während der Offizier, die Hand am Säbel, auf Nikolai eindrang.

„Marsch, fort da! Aus dem Wege!“ fuhr er ihn finster blickend an und fügte dann, als Nikolai zur Seite trat, zu Martha Zwanowna erklärend hinzu: „Es ist einer von den Lumpen, die vorhin aus dem Zirkus entfernt wurden. — Bitte, nehmen Sie meinen Arm! So. Nun können Sie ganz außer Sorge sein.“

„Aber dieser Mensch ist ja schrecklich,“ sagte Martha Zwanowna entrüstet im Weitergehen. „Wer er nur sein mag?“

„Er heißt von Stahl,“ beeilte sich der Offizier zu antworten. „Sein Vater bewirtschaftet

das Rosenische Gut Dombrowo und steht ebenso wie seine Gattin und die Personen, mit denen beide umgehen, in dem denkbar schlechtesten Ruf. Aber lassen wir diese Leute! Sie sind es wahrlich nicht wert, daß man so viel von ihnen spricht.“

„Sie haben recht, Boris Stepanowitsch,“ gab die Schöne zu, und die Stimmen verhallten.

Nikolai stahl sich wie ein geprügelter Hund langsam nach dem Hause Chochlows. Er fand Spomenow am Bette des Krämers sitzend, eifrig mit diesem zechend.

„Wollen wir nicht heimfahren?“ fragte Nikolai dumpf.

„Morgen ist auch noch ein Tag,“ erwiderte Spomenow mit schmerzlicher Junge. „Wo kommst du übrigens her, Bruder? — Von ihr? — So bald schon?“ — Hat sie dich etwa auch an die Luft gefeßt wie mich heute und wie man uns beide vorhin im Zirkus? — Zum Henker, so laß doch nicht die Ohren hängen! Sieh mich an! Ich pfeife auf solche Kleinigkeiten! — Komm und trink!“

Er stimmte ein Schelmenliedchen an und hielt seinem Zögling mit zitternder Hand ein gefülltes Glas hin.

Aber Nikolai wandte sich ab, schlich hinter den Ofen und preßte die Lippen aufeinander, um nicht laut aufzuschreien.

XX.

In der folgenden Woche sprach Sonja bei Maruschka vor, um von Nikolai Abschied zu nehmen.

Maruschka eilte nach dem Gutshof und gelangte ungehört zu Nikolai, mit dem sie sich dann heimlich aus dem Hause stahl und ins Dorf zurückkehrte. —

Der Bürgermeister Stachowik wies darauf hin, daß die Stadt in nächster Zeit Schritte in die Wege leiten werde, wie bisher der männlichen, auch der weiblichen Jugend Schutz angedeihen zu lassen, und daß hier in der Pflege der weiblichen Jugend die hiesige Ortsgruppe ein reiches Betätigungsfeld finden dürfte. Redner hoffte, daß dann der evangelische Frauenbund seine Hilfe nicht versagen werde. Die Referentin nahm nochmals das Wort, um darauf hinzuweisen, daß Frauen auch neuerdings in der weiblichen Waisenpflege, nachdem sie auf diesem schwierigen Gebiet genügende Kenntnisse gesammelt, Erfolge zu verzeichnen haben. Gewerbeschulvorsteherin Fräulein Stämmler teilte zu dem Kapitel „Armen- und Waisenpflege der Frau“ mit, daß der Verein „Frauenwohl“, nachdem er früher schon einmal begonnen, jetzt wieder die Pflege der Waisen übernommen hat. Die Einrichtung wird so gehandhabt, daß alle Monate eine Verammlung der beteiligten Frauen stattfindet und daß den Mitgliedern je 2-10 Kinder zur Pflege überwiesen werden. Die Pflege besteht in Besuchen bei den Waisen und werden solche mindestens alle Monate einmal unternommen. Gegenwärtig sind 36 Frauen in dieser bewährten Arbeit tätig. Was die Vorbereitung der beruflich tätigen jungen Mädchen anbetreffe, so hat Rednerin die Ortsgruppe und die Vorsteherin derselben, die Bestrebungen auf Errichtung einer Pflichtfortbildungsschule für Mädchen in Thorn zu unterstützen. Nach einer kurzen Zustimmung der Referentin zu den letzten Worten der Vorrednerin wurde die Versammlung geschlossen.

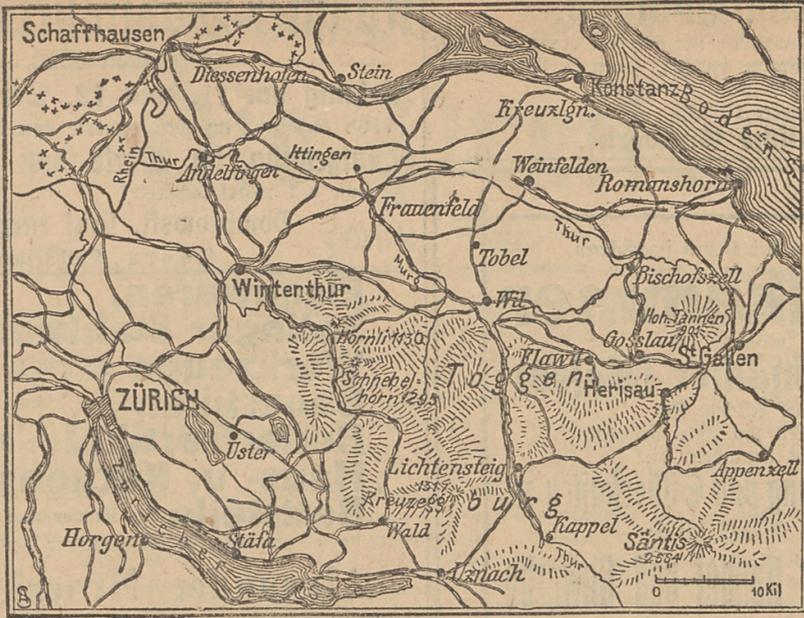
Sokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 5. September. 1908 † Theodor Duimichen, Romanhistoriker. 1907 † Fürst Oskar von Brede. 1905 Frieden von Portsmouth zwischen Japan und Japan. 1903 † Professor Friedrich Raubach zu Hannover, Maler. 1902 † Rudolf Birchow, Bathologe, Anthropologe und fortgeschrittener Politiker. 1870 Ankunft Napoleons III. auf Wilhelmshöhe bei Kassel. 1869 † Prinz August von Sachsen-Weimar, geb. Erzherzogin Karoline von Österreich. 1791 † Giacomo Meyerbeer zu Berlin, der Komponist der „Africainen“. 1771 † Carl Erzhertog von Österreich zu Florenz, einer der ausgezeichnetsten Feldherren der neueren Zeit. 1733 † Christoph Martin Wieland zu Oberholzheim bei Weibach, der Dichter des „Oberon“. 1638 † Ludwig XIV., le Grand, König von Frankreich zu St. Germain en Laye, Sohn Ludwig XIII. und Annas von Österreich. 1585 † Kardinal Richelieu, Befehlshaber französischer Staatsmann. 1566 † Suleiman II. im Lager vor Eszgeb.

Thorn, 4. September 1912.

(Die Gerichtsferien) enden mit dem 15. September. Mit diesem Tage nehmen alle Prozesse ihren Fortgang. Es empfiehlt sich daher, die bereits erhaltenen Terminvorladungen vorzuführen, damit die Termine wahrgenommen werden können.

(Der Verleugungsprozess) Unter dem Vorsitz des Herrn Oberst fand gestern eine Sitzung statt, in der Herr Oberkriegsgerichtsrat Klok die Verhandlungen leitete und Herr Oberkriegsgerichtsrat Schürmann die Anklage vertrat. Wegen Verleugung gegen § 148 des Militärstrafgesetzbuches, Körperverletzung durch unvorsichtige Behandlung von Waffen und Munition, hatten sich in zweiter Instanz zu verantworten die Herren Hauptmann W. und Leutnant L. vom hiesigen Pionier-Bataillon. Als Sachverständige waren geladen die Herren Generalmajor, Ratten und Oberleutnant Hammann. Die Verteidigung führten die Herren: Hauptleutnant Kaufmann und Bismann und Rechtsanwalt Hoffmann. Vom Kriegsgericht war Hauptmann W. freigesprochen und Leutnant L. zu 14 Tagen Stubenarrest verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hat der Gerichtsherr Berufung eingelegt, da nach seiner Ansicht auch der Hauptmann nicht frei von Schuld sei. Der Zweiteinstanz hat Berufung eingelegt, weil er sich frei von Schuld glaubt. Da das ersteinstanzliche Urteil nebst der Urteilsbearbeitung in der gestrigen Sitzung öffentlich vorgelesen wurde, so dürfte nunmehr jeder weiteren Neubearbeitung über den Vorfall die Spitze abgebrochen sein. Das Urteil ist nicht, wie allgemein angenommen wurde, bei der großen Festungsübung geblieben, sondern bei einer gewöhnlichen Übung auf dem Pionierübungsplatz. Am 29. Februar war die Kompanie mit dem Anlegen von Minen beschäftigt. Die Führung der Kompanie hatte der angeklagte Leutnant L., dem der Sergeant Drnak zur Seite stand. Es handelte sich um eine sogenannte Drahtmine. Eine solche kommt im Ernstfall dadurch zur Entzündung, daß der Feind gegen den aus der Erde etwas emporgedragenen Draht läuft. Erhält der Draht einen Stoß, so setzt das in der Erde befindliche Ende im Patronenlager einen Schlagbolzen in Bewegung, der auf ein Zündbüchsen schlägt, das das Pulver zur Explosion bringt. Als die Mine bis auf die Zündfertigkeit hergestellt war, erschien der Hauptmann. Er ließ die Arbeiter zunächst einstellen, die Rekruten um sich versammeln und nahm eine Instruktion über Minenlegen vor. Am den Leuten ein vollständiges Bild zu geben, ließ er auch den Leitungsdraht an das Patronenlager anschließen, nach erfolgter Belehrung aber wieder abnehmen. Nach Beendigung der Instruktion bestimmte er die Plätze, wo aus die Pioniere die Explosion beobachten sollten. Der Leutnant wandte sich nun an den Hauptmann mit der Frage, ob er die Mine zündfertig machen sollte. Dieser gab keine Antwort, sondern sprach noch zu den Leuten über Absperrungsmaßregeln. Die Nichtbeantwortung der Frage schloß nun der Leutnant und Sergeant Drnak als Zustimmung auf und machte die Mine durch Bestätigung der Zündschnur am Patronenlager zündfertig, und zwar zu einer Zeit, als die Pioniere noch nicht alle ihre Plätze eingenommen hatten, sondern noch teilweise zwischen den Drahten umherliefen. Einer derselben hat nun wohl gegen einen Draht angestoßen. Es erfolgte eine vorzeitige Explosion. Dem Sergeant Drnak ist das Augenlicht vollständig verloren gegangen, der Pionier Langhoff ist auf einem Auge völlig erblindet, bei dem anderen Auge ist die Sehkraft geschwächt, sodas er nur mit 33% Prozent erwerbsfähig ist. Das Kriegsgericht hatte zunächst die Frage geprüft, ob dem Hauptmann eine Schuld beizumessen sei, weil er die Frage des Leutnants unbeantwortet ließ. Der Hauptmann hat eine solche Frage nach seiner Aussage nicht gehört. Wahrscheinlich hat er sie überhört, woraus ihm kein Vorwurf zu machen ist. Es wurde vielmehr auffällig gefunden, wie der Leutnant und der Sergeant sein Schweigen als Zustimmung auffassen konnten. Auch eine Übersetzung der allgemeinen Instruktionen konnte dem Hauptmann nicht zur Last gelegt werden. Endlich war das Kriegsgericht der Ansicht, daß der Hauptmann durch seine Belehrung noch nicht die verantwortliche Leitung der Kompanie übernommen.



Der Beginn der Schweizer Manöver.

Die Schweizer geben in den heute begonnenen Manövern den anderen Armeen ein nachahmenswertes Beispiel dadurch, daß sie Wagen und Automobile im eigentlichen Manövergelände verbieten und ihnen sogar einige Anmarschstraßen sperren. Die Kriegslage ist noch nicht ausgegeben. Die beiden Führer sind unbekannt, daß eine blaue Armee bei Zürich-Wintertthur, eine rote beim Bodensee steht. Der

blauen ist vorgeschaltet die fünfte Division Steinbuch, in der linken Flanke der roten steht die sechste Division Schiekle. In den heutigen Manövern sammelte sich die fünfte Division dem Pfäfers, die sechste bei Bischofszell. Ihren Führern gehen erst abends von den angenommenen Armeekommandos Befehle zu, die sie zu Entschlüssen veranlassen werden.

Gerade dadurch, daß der Leutnant ohne einen bestimmten Befehl erhalten zu haben handelte, hat er bewiesen, daß er sich als Führer der Kompanie betraute. Dieser sei von Verantwortlichkeit nicht freizusprechen, da er den verhängnisvollen Befehl bereits erteilte, bevor noch alle Rekruten in Sicherheit waren. Sein Hinweis, daß er sich auf einen so erfahrenen Unteroffizier wie Drnak verlassen zu können glaubte, kann ihn nicht entschuldigen. Bei der Strafzumessung wurden einerseits die schweren Verletzungen in Betracht gezogen, andererseits der Umstand, daß es sich um einen Offizier mit durchaus einwandfreier Führung handelte. Auch sagte sich das Gericht, daß durch eine noch so hohe Strafe der Verleite sein Augenlicht nicht wiedererhält und es bei einem Offizier nicht auf die Höhe der Strafe ankommt, sondern daß er überhaupt bestraft ist. Nun wurde in die Verhandlung eingetreten. An einer Mandatstafel wurde die Einrichtung einer Drahtmine erläutert. Nach einfündiger Verhandlung stellte der Verteidiger des angeklagten Hauptmanns den Antrag auf Verurteilung, damit auch der juristische Verteidiger, Rechtsanwalt Danhoff, der an diesem Tage verhindert war, zur Stelle sein könne. Der Vertreter der Anklage widerspricht dem Antrage, da hier juristische Momente wenig ins Gewicht fallen, sondern allein die Tatsachen maßgebend sind. Der Gerichtshof glaubt jedoch, dem Antrage stattzugeben zu müssen, und beschließt Verurteilung.

(Strafamt.) Der Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Herr Landrichter Hofberg; als Beisitzer fungierten die Herren Landrichter Heyne, Stich, Laßke und Amador. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Dr. Sachsfeld. Wegen schweren Diebstahls hatte sich der Arbeiterlehrling Will Alen aus Thorn, zurzeit Fürsorgegögling in König, zu verantworten. Nach dem eigenen Geständnis des Angeklagten ist er zweimal bei dem Gastwirt Bollmer in der „Hopfenblüte“ eingebrochen. Die Beute war allerdings gering, da er einmal 30 Pfennig, das andere mal nichts Bares vorfand. Einer der Einbrüche ist von dem Landgerichtsstellen, der dem Restaurant gegenüber wohnt, beobachtet worden. Das Urteil lautet auf 3 Wochen Gefängnis. — Unter der Anklage des Diebstahls im strafverhärten Rückfall stand der Kellner und Buchbindergehilfe Wladislaus Olejnik aus Thorn. Der Angeklagte hatte bei der Witwe Grubowicz gewohnt und knüpfte mit ihr ein Verhältnis an, das sich als sehr schmutzig nach dem Fortzuge des Angeklagten bemerkte die Frau, daß ihr einzelne Wäschestücke fehlten. Nachdem sie bei der Polizei Anzeige gemacht hatte, erhielt sie von dem Angeklagten das Vermögen zugesandt. Der Angeklagte bestreitet den Diebstahl und will die Wäsche nur aus Versehen mitgenommen haben. Nachdem er sein Versehen bemerkt, habe er das fremde Eigentum sofort zurückgesandt. Da sich nicht nachweisen läßt, daß der Angeklagte bereits von der Anzeige Kenntnis hatte und sich erst dadurch zur Rückgabe der Wäsche veranlaßt sah, so erfolgt Freisprechung. — Versüßter Diebstahl im Rückfall war der Arbeiterfrau Veronika Krzowjinski aus Culmsee zur Last gelegt. Am 12. Juli war auf dem Markte in Culmsee an der Verkaufsstelle der Fische ein ziemliches Gedränge, sodas die Arbeiterfrau Jasniowski aus Bilschön die vor ihr stehende Schmiedefrau Glowinski aus Culmsee hat, ihr ein Pfund Fische mitzukaufen. Plötzlich fühlte sie eine fremde Hand in der Tasche, in der sich ihr Geld befand. Als sie daraufhin aufschrie, wandte sich Frau Glowinski um und bemerkte, wie die Angeklagte ihre Hand aus der Rocktasche der Frau Jasniowski zog. Sie verurteilte, die Angeklagte am Arme festzuhalten, doch rief sich dieses los und entfloh. Die Angeklagte bestreitet entschieden jede Schuld. Der Verteidiger, Herr Assessor Dergel, sucht die Hauptbelastungszeugin als unglaubwürdig hinzustellen, da sie Trinkerin sei. Er stellt ferner unter Beweis, daß die Angeklagte sich in letzter Zeit in auskömmlichen Vermögensverhältnissen befand, also garnicht nötig habe, zu stehlen. Der Gerichtshof hält das bestimmte Zeugnis der Glowinski für durchaus glaubwürdig. Es wird als wahr angenommen, daß die Angeklagte sich in günstigen Vermögensverhältnissen befand; nach ihren Vorstrafen zu urteilen, könne aber die Rake das Waisen nicht lassen. Es wird deshalb dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 5 Monate Gefängnis erkannt. — In der Berufungsinstanz hatte sich der Privatförster Guard Thimm aus Grubno wegen Sachbeschädigung zu verantworten. Der Pächter Salewski hatte seinen Hund auf Hüner, die in seinem Getreide waren, gesetzt. Da der Hund dem Befehl nicht nachkam,

so verprügelte ihn sein Besitzer. Der Hund verließ darauf den Hof und legte sich hinter der Scheune nieder. Hier soll er von dem vorübergehenden Förster erschossen worden sein. Bei der Verhandlung vor dem Schöffengericht in Culm gab der Angeklagte an, zum Erschießen des Hundes berechtigt gewesen zu sein. Das Tier habe wiederholt in der Forst gejagt; auch diesmal habe es nicht etwa ruhig dagelegen, sondern sei über 60 Meter von den Gebäuden ab umhergelaufen. Pächter Salewski dagegen hatte eidlich bekundet, sein Hund habe sonst niemals den Hof verlassen und sei dicht neben dem Gebäude erschossen worden. Darauf wurde der Angeklagte wegen Sachbeschädigung und Übertretung (Schießen in der Nähe von Gebäuden) zu 5 Mark Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis verurteilt. In der heutigen Verhandlung hielt der Angeklagte seine früheren Aussagen aufrecht. Der Gerichtshof beschließt Verurteilung, da er die Gegenüberstellung des Angeklagten mit dem diesmal nicht geladenen Zeugen Salewski für nötig hält. — Eine juristisch interessante Verhandlung war die gegen einen hiesigen Händler wegen Hausfriedensbruchs. Der Angeklagte hatte vor dem Schöffengericht zugegeben, auf die Aufforderung eines Gastwirts in Wodet, sein Lokal zu verlassen, sich nicht entfernt zu haben, hat aber um Freilassung, da der Gastwirt den Strafantrag zurückgenommen habe. Nach der neuen Strafnovelle ist dies zulässig. Da man sich aber damals noch nicht klar war, ob die Novelle bereits in Kraft getreten sei, so wurde der Angeklagte nach dem Antrage des Staatsanwalts zu 3 Mark Geldstrafe verurteilt. Nachdem sich der Amtsanwalt jedoch informiert hatte, daß die Novelle auf den vorliegenden Fall bereits anwendbar sei, legte er Berufung ein und beantragte Aufhebung des schöffengerichtlichen Urteils und Einstellung des Verfahrens. In diesem Sinne fiel auch die Entscheidung des Berufungsgerichts aus.

Herbstzeitlose.

Zur Familie der Giftpflanzen zählen mehrere scharfe Giftpflanzen, die bei uns einheimisch sind. Von Bedeutung ist die Herbstzeitlose, ein Zwiebelgewächs, das mit seinen klaffenden, trübsinnigen Blüten auf unseren Wiesen den Herbst ankündigt. Zu dieser Zeit ist die Pflanze ohne Blätter, erst im künftigen Frühjahr erscheinen diese. Sie sind tupenartig, dreilappig, spitz. Die sechs Staubblätter sind in der röhrenförmigen Blütenhülle eingeklemmt; die drei Griffel sind sehr lang und reichen zum Fruchtknoten bis unter die Erde hinab. Will man diesen finden, so muß man die Kronenröhre bis auf den Grund hin öffnen. Aus ihrer Mitte erhebt sich im Juni die dreifächerige Samenkapsel (drei zusammengewachsene Balgkapfeln), die in der gifigen Samenröhre enthalten sind, die man in der Medizin anwendet. Auch die Zwiebel enthält eine giftige Säure. Übrigens ist die Herbstzeitlose nur in Mittel- und Süddeutschland einheimisch.

Mannigfaltiges.

(Der eingeschlossene Pastor.) In Kragen bei Ruppin fand eine große Bauernhochzeit statt. Pünktlich um 2 Uhr erschien das Brautpaar. Der Kantor begann sein Spiel auf der Orgel, die Gemeinde bedeckte ihren Gesang, doch wer nicht erschien, war der Pastor. Man wartete. Für das Brautpaar wurden Stühle geholt. Die zahlreich geladener Gäste setzten sich auf die Treppentufen. Der Kantor begann sein Spiel auf neue und die Gemeinde fing das Lied von vorne an, doch wer immer noch nicht kam, war der Pfarrer. Was tun? Ein Radfahrer wurde nach Neu-Ruppin geschickt. Inzwischen war den Gästen die Zeit recht lang geworden. Da endlich tut sich die Tür auf und der Geistliche erscheint vollständig atemlos. Das Paar wird schnell getraut. Noch schneller leert sich die Kirche und wird verschlossen. Als das neuvermählte Paar an der Tafel sitzt, bemerkt man, daß abermals der Pastor fehlt. Wiederum geht das Suchen los, und wo wird der Pastor gefunden? In der Sakristei. Dort hatte man ihn bei dem eiligen Verlassen der Kirche eingeschlossen.

(Unterschlagungen) in Höhe von 3500 bis 4000 Mark wurden bei der Firma C. Kalmig in Riegnitz aufgedeckt. Die Unterschlagungen sind von dem Buchhalter Krause verübt, der sich aus Furcht vor Strafe neuerlich im Eisenbahnwagen erschossen hat.

(Selbstmordversuch) wegen schlechter Ernte.) Rittergutsbesitzer Kuehn auf Modelwitz bei Halle schoß sich inmitten seiner Leute auf dem Felde, als er die durch Regen verdorbene Weizenernte sah, in plötzlicher Aufregung zwei Kugeln in die Brust. Er hat sich lebensgefährlich verwundet.

(Über die Höflichkeit der Behörden) bringt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ als ein interessantes Kulturdokument eine Benachrichtigung der Steuerzahler in der Stadt Koblenz aus dem Jahre 1811. Diese gedruckte Benachrichtigung lautet: „Der Empfänger der direkten Steuern der Oberbürgermeisterei Koblenz benachrichtigt Sie hiermit, daß Sie in Entrichtung der verfallenen Ziele Ihrer Steuern noch zurückstehen. Bei dem sehrlichen Wunsche, Ihnen alle Kosten, und sonstige Unannehmlichkeiten zu vermeiden, welche über sämtliche Rückstände zu verhängen ihm Amtshalber obliegt, erläßt er diese letzte Erinnerung mit der dringenden Einladung an Sie, sich des Schuldigen so gleich zu entledigen. Koblenz am 13. Juni 1811. (gez.) Binz. Dem Herrn von H., Koblenz.“

(Schwerer Unfall beim österreichischen Schlußmanöver.) Wie aus Aspany gemeldet wird, wurde bei den Schlußmanövern des 2. österreichischen Korps ein Soldat des 37. Infanterie-Regiments infolge von Unvorsichtigkeit erschossen. Die Militärbehörde hat eine strenge Untersuchung eingeleitet.

(Die Ohrfeigenheldin auf dem Brett.) Die ungarnische Offizierstochter Luise Härtel, die bekannt geworden ist durch die Ohrfeige, die sie dem Korpskommandanten Borowics in Munkacs verabreicht hat, wurde von einem Inspreario für ein Buda-pester Vergnügungslokal mit einem Monatsgehalt von 2000 Kronen engagiert. So gut sind Ohrfeigen noch nie honoriert worden. Wird sich Fräulein Luise Härtel nun weiter als Ohrfeigenmeisterin produzieren?

(Der bevorstehende Pariser Apachenprozess.) Das Pariser „Journal“ erfährt, daß der Bericht des Untersuchungsrichters Gilbert betr. der Apachen-Band Bonnot beendet ist. Dieser Bericht umfaßt 143 Seiten. Der Untersuchungsrichter verweist von den 29 Angeklagten 22 vor das Schwurgericht. Der Prozeß wird in der ersten Hälfte des Dezember verhandelt werden.

(Der dänische Exjustizminister Alberti) ist wegen seines leidenden Zustandes von dem Zuchthaus in Horsens in Jütland, wo er befanntlich eine achtjährige Zuchthausstrafe wegen seiner Millionenbetrügereien verbüßt, nach der Strafanstalt in Bröslöse auf Seeland übergeführt worden.

Humoristisches.

(Ein Unterschied.) Mama (als sie ins Theater gehen will): „Du mußt jetzt zu Bett gehen, Fräulein. Die Küchlein gehen auch mit Sonnenuntergang schlafen.“ — Fräulein: „Ja, aber die alte Henne geht nicht ins Theater, sondern geht mit den Küchlein schlafen.“

(Eine Eile.) Sie (nach der stattgehabten Auflösung der Verlobung zu „Ihm“): „Ich werde Ihnen Ihre Geschenke morgen zurücksenden.“ — Er: „Das hat keine Eile. Vor einer Woche oder so werde ich mich doch wohl kaum wieder verloben.“

(Im Examen.) Professor der Medizin: „Wenn es Ihnen in einem Falle schwer wird, die richtige Diagnose zu stellen, was ist dann das beste Verfahren?“ — Student: „Weisse dreinshauen und nichts sagen.“ — Er bestand.

Gedankensplitter.

Über Sachen kann man leicht die fremde Meinung borgen und glauben, aber nicht über Personen. Jean Paul.

Die Menschen finden sich in der Regel in ein verhasstes Mühen weit besser als in eine bittere Wahl. Schiller.

Eine Ruhe den ganzen Tag über mag wohl angenehm sein, allein gegen eine auch eine kleine Ruhe nach überstandener Mühe und Leid ist sie wie ein Korb voll Kupfermünzen gegen einige Goldstücke. Albert Stolz.

Magdeburg, 3. September. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sad — Nachprodukte 75 Grad ohne Sad — Stimmung: ruhig. Brotzuder 1 ohne Sad — Kornzuder I mit Sad — Gem. Raffinade mit Sad — Gem. Melis I mit Sad — Stimmung: geschäftslos.

Hamburg, 3. September. Mühl ruhig, bezahlt 69, Spiritus geschäftslos, per Septbr. 21 Ob., per Sept. Okt 21 Ob., per Oktobr. Novbr. 21 Bf., Wetter: schön.

SULIMA

REVUE

Feinste 4 Pf. Cigarette

Bekanntmachung.

Die Herren Studierenden, die die
Zuwendung von Stipendien für die
kommenden beiden Semester bei uns
beantragen wollen, fordern wir auf,
ihre Gesuche bis zum 20. September
d. Js. bei uns einzureichen.

Beizufügen sind Lebenslauf, Abi-
turienzeugnis, Ausweise über den
bisherigen Studiengang, insbesondere
Semestralzeugnisse und Zeugnisse über
bereits bestandene Vorexamen sowie
Angabe etwa in Aussicht stehender
Zuwendungen von anderer Seite als
den, Unterhaltungsleistungen zutreffen-
denfalls die Erklärung, daß solche
Zuwendungen nicht zu erwarten und
auch nicht nachgefragt sind.

Gesuche, die nicht von den Bewer-
bern selbst gestellt sind, oder den vor-
stehenden Bedingungen nicht ent-
sprechen, haben keine Aussicht auf
Berücksichtigung.

Thorn den 2. September 1912.

Der Magistrat.

Wundervolles, üppiges

Haar

Ist die Sehnsucht aller Mädchen und
Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar,
Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen
hat, sei folgendes glänzend bewährte und
billige Rezept zur Pflege des Haares
empfohlen: Wöchentlich Imalgines Waschen
des Haares mit **Zucker's** toni-
niertem **Kräuter-Shampooon**
(Paket 20 Pf.), daneben regelmäßiges,
kräftiges Einreiben des Haarbodens mit
**Zucker's Original-Kräuter-
Haarwasser** (Flasche 1.25) und
**Zucker's Spezial-Kräuter-
Haarnährfett** (Dose 60 Pf.).
Großartige Wirkung von Tausenden be-
stätigt. Echte bei **Anders & Co.,
Ad. Majer und J. M. Wendisch
Nachf., Drogerien.**

Junge Dame

als Mitbewohnerin gesucht. Ang. u.
L. M. an d. Geschäftsst. der „Presse“.
Den geehrten Kunden zur Nachricht,
daß meine Schneiderstube wieder in
Tätigkeit ist und Damengarderoben schnell
angefertigt werden.

Anna Hanke, Baderstraße 4.

Befohlungen,

Reparaturen,

sowie Neuankündigung von Schuh-
waren jeglicher Art bei billigster,
schnellster und sauberster Ausführung.
Schillerstraße 19.

Neuen Sauertohl,

1 Pfund für 10 Pf.,
empfehlen
Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstraße 81.

Stellenangebote

**Rochschneider,
Uniformschneider,
Damenschneider,
und Tageschneider,**
werden sofort für 1. Klasse eingestellt
B. Doliva.

10 Malergehilfen

von sofort gesucht.
Otto Zakszewski.

Schmiedegehelle

gesucht. **Pankratz, Hohenhausen,
Kreis Thorn.**

Lehrling

per sofort gesucht.
**Drogerie zur Neustadt,
Neustädt. Markt 14.**

Suche für mein Fleischer- und Wurst-
geschäft mit elektr. Betrieb
einen Lehrling
von sofort oder später.
**G. Jordan, Thorn 3,
Mellienstraße 88.**

Jüngeren Verkäufer,
einen Kaufmännischen
sucht von sofort
**Kantline Neue Infanteriekaserne,
Budak.**

Eine Buchhalterin

findet vom 1. Oktober d. Js. Stellung.
Angebote erbitten unter **H.** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“.

Für mein Detail-Geschäft
wird eine mit schriftlichen Arbeiten vertraute

Rassierer

per 1. Oktober 1912 gesucht.
Angebote mit Angabe der bisherigen
Tätigkeit, der Gehaltsansprüche und
Zeugnisausschnitten unter **N. 500** an die
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Rontoristin,

gewandt im Rechnen, Maschinenschreiben
und Stenographie, gesucht.
Ausführliche Angebote unter **S. L. V.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein anst. Fräulein
als Verkäuferin für eine Kantine
sofort gesucht. Angebote unter **N. O.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Schneiderin
kann sich melden **Elisabethstr. 7, 3.**

Bekanntmachung.

Unseren Abnehmern empfehlen wir, sich jetzt bereits mit **Koks**
für den kommenden Winter zu versehen, soweit es ihre Vorrats-
räume gestatten.

Thorn den 3. September 1912.

Städtische Gaswerke.

Stahlkammer

In unserer diebes- und feuerfesteren
vermieten wir
Schrankschächer (Safes)
auf beliebige Zeit
von 3 Wk. pro Jahr aufwärts
und übernehmen die
**Aufbewahrung von Silberkästen u.
zu mäßigen Preisen.**

Ostbank für Handel und Gewerbe

Zweigniederlassung Thorn,
Serunuf 126 — Bräudenstr. 23.



Teppiche

**Gardinen
Vorhänge**
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!
Fabrik-Niederlage:
Chlebowski,
Breitestr., Ecke Brückenstr.

Jüngere Verkäuferin

per gleich oder später sucht
**auswärtiges Lehrinstitut,
Bräudenstraße 38, 3 Tr.**

Aufwärtlerin für Bor- und Nachm. ge-
sucht. **Mielke, Coppersnistr. 24.**

Gesellschafterin

im Alter von 40—50 Jahren
für ältere, leidende Dame gesucht.
Betreffende muß die deutsche und
polnische Sprache beherrschen und
eine Häuslichkeit zu führen ver-
stehen. Angebote erbeten an
**Hotel 3 Kronen, Thorn,
für Herrn Z. Neumann aus
Wlozawel, Russisch-Polen.**

Suche Wittin, Köchinnen, Stuben-
mädchen, Mädchen f. all. u. Kinder-
mädchen für Thorn und andere Städte.
**Emma Baum, gemerbemäßige Stellener-
mittlerin, Thorn, Coppersnistr. 25.**

Plätterin,

auch Anfängerin, für Plättmaschine
gesucht. Dieselbe wird angeleert.
**Dampfwäscherei Grauentob,
Friedrichstraße 7.**

Lehrfräulein

für die Küche gesucht. Wo, sagt die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Arbeitsmädchen

können sofort eintreten.
**Grünfelder Blumenhalle,
Katharinenstraße.**

Fleißiges, sauberes Dienstmädchen

sucht zum 15. Oktober
**Frau W. Cowalsky,
Graubenzertstr. 125.**

Aufwärtlerin

für den ganzen Tag sofort gesucht.
Mellienstraße 59, 2 Tr.

bedentl., saub. Mädchen für alles
per gleich oder später sucht
**auswärtiges Lehrinstitut,
Bräudenstraße 38, 3 Tr.**

Aufwärtlerin für Bor- und Nachm. ge-
sucht. **Mielke, Coppersnistr. 24.**

Wohnungsangebote.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten. **M. Nachstr. 7, 2. u. v.**

Ein Zimmer, auch möbliert,
zu vermieten. **Graubenzertstr. 112.**

In meinem Neubau, Neustädtischer
Markt 1, sind noch

zwei Läden

u. mehrere Wohnungen
je 3 Zimmer, Badstube und Zubehör,
zu vermieten. **Czechak.**

2 Zimmer mit Kammer,

nach Wunsch möbl. oder unmöbl., auch ge-
teilt, zu vermieten **Elisabethstr. 7, 3.**

Zwei Zimmer

eventl. mit Küche in meinem Hause
Heiligsgeiststraße 3 zu vermieten.

Zwei große Zimmer

mit Kabinen, auch zu Kontorzwecken
geeignet, vom 1. Oktober zu vermieten.
Anfragen bei

H. Satian, Baderstraße 23.

Kleine Wohnung

zu vermieten. **Hofstr. 17.**
St. m. Zim. 1. 10. z. om. Waldstr. 45, p. r.

Lagerplatz

mit Schuppen, Lagerräumen, Pferde-
stall und Kontor ist sofort zu vermieten.
**Curt Otto, Tel. 659,
Roter Weg, gleich hinter dem Durchbruch
zur Culmer Chaussee.**

Künstler-Wohlfahrts-Lotterie

— München 1912. —

Ziehung am 11. und 12. September 1912.

7168 Gewinne im Gesamtwerte von 100 000 Mark.

Hauptgewinn im Werte von 30 000 Mark.
Loose à 1 Mark empfiehlt

Dombrowski, königl. preuß. Lotterierechner,

Thorn, Katharinenstraße 4.

**Eisenwaren,
Solinger Stahlwaren,
Werkzeuge** für alle Branchen,
**Bauartikel,
Bedarfsartikel** für die Landwirtschaft,
**Haus- u. Küchengeräte,
Bettstelle** für Kinder und Erwachsene
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl

Alexander Mroczkowski,
Culmerstrasse. — — — Telephone 47.

Das Beste für die Hautpflege ist:



25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.
— Nachahmungen weisen man zurück. —

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzauer 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Drucksachen

für
Metereien, Brennerien, Ziegeleien, Mühlenwerke,
sowie für alle land- u. forstwirtschaftlichen Betriebe

liefert zu billigem Preise die
mit reichem Schrift- und Linien-
Material und den neuesten
Spezial-Maschinen ausgestattete

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Thorn.

In unserem Hause, Baderstr. 21, ist

1 Laden,

der Neuzeit entsprechend ausgebaut,
per 1. 10. d. Js. zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

2-Zimmerwohnung

zu verm. Näheres **Zurstr. 12, 1. r.**

3, 4, 5-

Zimmer-Wohnungen
mit Zentralwasserheizung, Gas,
elektr. Licht, Loggia, Balkone, Möbelfent-
w., Büchergel., Pferdestr., usw. bill. z. verm.
Köhn, Mellienstraße 62, 3 Tr.

3-Zimmerwohnung

mit reichlichem Zubehör, 3. Etage,
in modernem Hause, Thorn-Moher,
Bündelstr. 3 a. Günstigster Preis von 300
Mark pro Jahr zu vermieten.
Rosenau & Wichert.

Wohnung,

3-4 Zimmer u. Zub., vom 1. 10. 12
zu vermieten.
Petzolt, Coppersnistr. 31, Baden.

Wohnung.

Eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung, Entree,
Balkon, Gas, Bad, Zubehör, sofort zu
vermieten.
Jablonski, Vergstr. 22a.

Zu meinem Neubau,

Mellienstr. 108,
sind zu vermieten:

1. Etage und 3. Etage
7 Zimmer im ganzen oder geteilt,

4. Etage
6 Zimmer mit Gas, Elektrisch, Warm-
wasser, Bad, Balkon und sämtlichem Zu-
behör, auch Stallung und Büchergelag.
Hermann Bund.

Friedrichstraße 8:

Hochherrschafliche
Wohnung,

8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör,
von sofort oder später zu vermieten.
Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Wohnung

mit Pferdestall und Remise zu ver-
mieten. **Culmer Chaussee 56a.**

Wohnungen

von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

Vorderwohnung,
4. Etage, 2 Stuben, Küche mit Gas ab
1. 10. an ruhige Mieter zu vermieten
Strobandstraße 6

Altstädt. Markt 12.

3 Zimmer,
helle Küche und Zubehör, 4 Treppen, zu
vermieten. Näheres 1. Treppe.

Zwei 4 Zim.-Wohnungen

mit sämtlichem Zubehör der Neuzeit zum
1. 10. zu vermieten
Kirchhofstraße 62.

Wohnungen:

**Brombergerstr. 39, part., 6 Zimmer,
Balkonstr. 13, 1. Etage, 6 Zimmer,
Mellienstr. 86, 2. Etage, 4 Zimmer,
sämtlich mit reichlichem Zubehör, auf
Wunsch Pferdeställe. Ferner eine**

2-Zimmer-Wohnung
zu vermieten.
M. Bartel, Waldstraße 43.

Wohnung,

2 Stuben, Küche und Zubehör, vom 1. 10.
zu vermieten. **Katharinenstraße 5.**

4-Zimmer-Wohnung,

3. Etage zu vermieten
Neustädtischer Markt 2.

Tuchmacherstr. 2, 2 Treppen
ist eine

Wohnung, 3 große Zimmer,
Balkon und reichliches Zubehör per 1. 10.
zu vermieten. Anfragen
Neustädt. Markt 17, Baden.

2 gut möbl. Zimmer,
eventl. Klavier, sofort preiswert zu ver-
mieten **Mellienstraße 113, 2.**

2 Schlafstellen für 2 anständige, junge
Dame als Mitbewohnerin gesucht.
Elisabethstraße 9, 1 Tr., rechts.

Speicherräume

von sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
Anfragen bei

H. Safian, Baderstraße 23.

3 Pferdeställe

mit Wagenremise
von sofort zu vermieten. Zu erfragen
beim **Portier, Wisnackstr. 1.**

Schützenhaus.

Täglich:
Frei-Konzert
der berühmten österreichischen Damen-
kapelle „Balfiore“, Dir. **W. Wuste.**
Anfang: Sonntags 4 Uhr nachmittags,
Wochentags 7 Uhr abends.

Stenographie

Honorar 6 Mark.
Stenographie u. Maschinens-
schreiben,
zusammen 10 Mark.

Krause,
Heiligsgeiststr. 11, 2. Eing. Coppersnistr.
Sprechstunden: nachmittags 3—7 Uhr,
mit Ausnahme Mittwochs.

Suche Restaurant, auch mit
Bedienung, zu pachten. Angeb. unter **B.
S. 33** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5—10 Mr. und mehr im Hause
tägl. zu verd. **Wohlfahrts-
Lose** gen. **R. Birnicks, Hamburg 15.**

Waldstraße 15

ist eine herrschaftlich eingerichtete

6 Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör, großer Wohn-
dielen, Balkonen, Kamin, Kachel-
ofen, zwei Treppenaufgängen,
per sofort oder später zu vermieten.
Ankunft bei Eigentümer **Franz
Jankowski, dortselbst, 3 Tr.**

Wohnung,

2 Zimmer, Küche, Stall, sofort zu ver-
mieten. (162 Mr.) **Rondellstr. 32.**

Herrschafth. Wohnung,

3. Etage,
6 Zimmer, Bad, Küche und Zu-
behör, sehr preiswert per 1. Oktober 1912
zu vermieten.
**Louis Wollenberg,
Breitestraße 26 23.**

4-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Zubehör, mit auch ohne
Pferdestall, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Kirste, Wannenstraße 4.

Herrschafth. Wohnung,

6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und
Pferdestall, von sofort oder später zu
vermieten.
Friedrichstr. 10 12, Portier.

In Neubau, Culmer Chaussee, Ecke
Bücherstraße, ist noch eine

2- und 3-Zimmerwohnung
mit Balkon, Bad- und Gasanlage
und Zubehör zum 1. Oktober zu ver-
mieten. Dort ist auch ein **Baden**,
für jedes Geschäft geeignet, billig zu ver-
mieten. Zu erst. **Alsterstr. 16, 1 Tr.**

Herrschafth. Wohnungen,

1. Etage, von 6 und 4 Zimmern mit
großem Balkon, nach Garten ge-
legen, Bad u. Zubehör, Gas u. elektr.
Licht, auf Wunsch Pferdestall, vom
1. 10. 12 zu vermieten.
A. Roggatz, Schuhmacherstr. 12, 1 Tr.

1 Kellerwohnung vom 1. Oktober zu
vermieten **Strobandstraße 24.**

4-Zimmer-Wohnung

mit reichl. Zubehör von sofort oder 1. 10.
zu vermieten. **Neumann, Schmiedes-
bergstr. 3, 1 Tr., verlängerte Partstr.**

Darüber sind
Pferdeställe und Wagenremise
und heller großer Keller
als Lagerraum oder Werkstatt zu haben.

Kleine Wohnung,

2 Zimmer, helle Küche und Zubehör vom
1. 10. an kinderlose Familie zu vermieten.
Vindenzstraße 74.

Gut möbl. Zimmer mit Schreibeisch, sep.
Eing., zu vermieten. **Schulstr. 17.**

Kleine Wohnung,

an der Elektrischen, 2 Zimmer, evtl. 3,
Küche und Nebengeb., mit Gas, von
sofort oder 1. 10. zu vermieten. Darüber
Pferdeställe und Wagenremise
zu verm. Näh. **Graubenzertstr. 74, pt.**

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche, Entree, Gas, aufs neueste
eingerichtet, vom 1. 10. zu vermieten.
**Neubau Moher, Borsstraße 6.
Mrogowski.**

2-Zimmer-Wohnung

mit großer Küche zu vermieten.
Mellienstraße 81.

Geldkammer- oder Lagerkeller,

hell und trocken, ist von sofort in meinem
Hause zu vermieten.
**Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße 16.**

Lose

zur **Künstler-Wohlfahrts-Lotterie.**
Ziehung am 11. und 12. September,
Hauptgewinn i. W. von 30 000 Mr.,
à 1 Mr.,

zur **Lotterie Berlin-Wien,** zugunsten
des Ackerlandfluges, veranstaltet vom
Reichsflugverein, e. V., Hauptgewinn
i. W. von 20 000 Mr., à 1 Mr.,

zur **17. Geldlotterie** für die **Zwecke**
des unter allerhöchstem Protektore
stehenden preussischen Vereins
vom **Rollen Kreis,** Ziehung vom 2.
bis 5. Oktober 1912, 14 524 Gewinne
mit 484 000 Mr., Hauptgew. 100 000
Mr., à 330 Mr.,
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Katharinenstr. 4.

Meine Frau hat mich böse-
willig verlassen und warne ich
jeden, ihr auf meinem Namen etwas zu
borgen, da ich für nichts aufkomme.
Ernst Plewka,
Bertmesfelder.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Nochmal: Die Grenzen auf!

Der den eifrigen Käufern im Streit für die Öffnung der Grenzen aus Anlaß der gegenwärtigen Fleischsteuerung bewiesen hat, daß für Fleisch eine reichliche Einfuhrmöglichkeit, natürlich unter den höchstmöglichen Kautelen, besteht, dem wird jetzt die Forderung als unerlässlich bezeichnet, daß dem Schlachtvieh, also dem Lebenden, die Grenzen geöffnet werden müssen. Wie steht es damit? Sind dem ausländischen Schlachtvieh wirklich alle Einfuhrorte nach Deutschland verschlossen?

Die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ beantwortet diese Frage wie folgt: Von Österreich-Ungarn darf Rindvieh, das nach näher angegebenen öffentlichen, veterinärpolizeilich überwachten Schlachthäusern, und zwar zur Schlachtung in diesen Schlachthäusern selbst bestimmt ist, eingeführt werden. Von der Schweiz dürfen Rindvieh und Ziegen unter Vorlegung von Ursprungs- und Gesundheitszeugnissen auf bestimmten Grenzstellen von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen ebenfalls eingeführt werden. Eingeführt dürfen auch Kinder und Schafe auf dem Seewege auf staatlichen Quarantäneanstalten aus Dänemark werden. Ja, für dieses dänische Vieh ist sogar die sonst vorgeschriebene Quarantänezeit von 4 Wochen auf 10 Tage herabgesetzt worden. Erlaubt ist die Einfuhr von Schweinen aus Rußland nach den Schlachthäusern von Beuthen, Rattowitz, Königshütte, Myslowitz, Tarnowitz, Zabrze und Gleiwitz, und zwar zusammen bis höchstens 130 000 Stück jährlich. Erlaubt ist ferner die Einfuhr von Schafen und Schweinen aus den Vereinigten Staaten von Amerika, allerdings mit vierwöchentlicher Quarantäne, die, wie gesagt, mit Ausnahme der aus Dänemark stammenden, über alle auf dem Seewege eingehenden Wiederkäuer und Schweine verhängt wird, während alle zur Einfuhr auf dem Lande gelangenden Tiere an der Grenze tierärztlich besonders auf Tuberkulose untersucht und mit Tuberkulin geimpft werden. Schließlich bestehen für die Einfuhr von Schlachtvieh aus Kanada und Argentinien keinerlei besondere Verbote oder Beschränkungen.

Wenn wir dem hinzufügen, daß die Schlachtvieh-einfuhr noch neuerdings Erleichterungen erfahren hat, abgesehen von der zeitweiligen wegen drohenden Umschlagens der Maul- und Klauenseuche wieder geschlossenen Öffnung der französischen Grenze, aus Schweden über die neuerrichtete Quarantäne in Sjöby wie über einige andere Quarantänen, so sehen wir, daß für die Einfuhr von Schlachtvieh eine ganze Menge von Einfuhrorten offen stehen. Somit ist auch gegenüber der Einfuhr von Schlachtvieh die Redensart: „Die Grenzen auf!“ meist eine auf Unkenntnis der Einfuhrverhältnisse basierende, reichlich leichtfertige Phrase. Die bestehenden Einfuhrverbote und Beschränkungen aber sind notwendig. Sie sind nach der Seuchengefahr den ein-

zelnen Ländern gegenüber verschieden und keineswegs strenger, als die Maßregeln, die das Ausland Deutschland gegenüber getroffen hat. Beispielsweise haben Frankreich und England sich gegen die deutsche Vieheinfuhr völlig abgeschlossen, wodurch die einseitige lebhafteste deutsche Ausfuhr von Rindvieh nach England und von Schafen nach England und Frankreich vernichtet ist. Die deutschen Schafe, die noch ab und zu in den Ausfuhrlisten nach England stehen, müssen auf halbem Wege in Rotterdam geschlachtet werden, da England sie nur in geschlachtetem Zustande einläßt.

Wenn andererseits bezüglich des Rindvieh-imports immer wieder auf Holland und Dänemark hingewiesen wird, so muß doch in Rechnung gezogen werden, daß beide Länder zusammengenommen nur etwa über 2 1/2 Millionen Kinder verfügen. Diese müssen zunächst den Konsum an Rindfleisch der rund 8 Millionen Köpfe zählenden Bevölkerung der beiden genannten Länder, außerdem den altgewohnten und eifrig hochgehaltenen Versand nach England decken. Was bliebe da für Deutschland mit seinen über 60 Millionen Einwohnern bei einer sogenannten Grenzöffnung übrig? Und welchen Eindruck könnte dieser „Reiß“ auf dem deutschen Viehmarkt mit einem Bestande von über 20 Millionen Kindern machen? Der einzige fühlbare Effekt würde wahrscheinlich ein Steigen der Rindviehpreise in Holland und Dänemark sein. Außerdem haben Holland sowohl wie Dänemark die deutsche Einfuhr von Rindvieh, Schweinen und Schafen vollständig verboten. Und da sollten wir unseren Viehbestand der Gefahr der Verseuchung leichtfertig preisgeben? Also es bleibt dabei. Auf einen wirksamen Schutz gegen die Einschleppung von Seuchen kann nicht verzichtet werden, wenn der inländische Viehbestand, der einen ungefähren Wert von 6 Millionen Mark repräsentiert, nicht der Verseuchung und damit unsere blühende Viehzucht ernststen Schädigungen preisgegeben werden soll.

Ertragnisse der Warenhaussteuer im Königreich Preußen.

Nachdem bereits im Jahre 1901 die Zahl der zur Warenhaussteuer veranlagten Betriebe 109 und das Jahresertragnis der veranlagten Steuer 3 075 905 Mark betragen hatte, erfolgte in den folgenden drei Jahren ein bemerkenswerter Rückgang in der Zahl der Betriebe; von 1904 macht sodann die Entwicklung des Großbetriebes gewaltige Fortschritte. Es betrug:

Jahr	die Zahl der veranlagten Betriebe	Jahresertragnis
1904	82	1 965 000 M.
1905	93	2 160 000 "
1906	90	2 525 000 "
1907	101	2 677 000 "
1908	107	2 737 000 "
1909	101	2 584 000 "
1910	109	3 078 000 "
1911	108	3 346 000 "

anderen bestritten. Der Vogelstich dies- und jenseits der Alpen ist so ein trauriges Beispiel menschlicher Überhebung.

In unserem Wesen fehlt — so scheint mir wenigstens — vor allem die Milde des Allgütigen. Unser Urteil ist schroff; zu leicht vergessen wir die Begleitumstände abzuwägen, die andere zu ihrem Handeln zwingen, die Fortentwicklung in Betracht zu ziehen und demnach den lieben Nächsten bei seinem Tun aus seinen Verhältnissen und seiner Umgebung heraus zu beurteilen. Dabei ist das Vergessen eigener Fehler, die wir noch kürzlich selbst begingen und bei Gelegenheit wieder begehen werden, in unserer raschlebigen Zeit eine alltägliche Erscheinung. In unserer Selbstüberhebung regen wir uns auf, daß man während des Vogelstichs in südlichen Ländern Netze bereitstellt, um die Erwideten bei ihrem Einfallen in Massen zu fangen, während es noch kaum hundert Jahre her ist, daß auch bei uns gegen die Rebhühner in Netzen gefangen wurden, von den jetzt noch beliebten Entenfängen an unserer Nordseeküste ganz zu schweigen. — Wie rasch haben wir u. a. auch vergessen, daß der Dohnenstich erst kürzlich bei uns verboten wurde, aber gegessen haben wir die ledernen Krammervogel alle gern, und finden wir die Wachholderdrossel auf der Speisekarte, so forschen wir nicht erst lange nach der Todesursache der Drossel, sondern — bestellen sie uns und lassen sie uns mundeln.

Bald stehen wir nun wieder im Zeichen des Rebhühners, doch bin ich nicht „geschmacklos“ genug, gänzliche Enthaltensamkeit predigen zu wollen oder aber wie ein Pharisäer zu reden, dann aber hinauszuweichen, um mich erst satt zu schmecken und mich später an dem köstlichen Wildbret satt zu futtern! Das liegt mir nicht! Nur eins gebe ich zu bedenken, und ich richte mich dabei selbst nach meinen Worten. Unter Jägern muß die Parole lauten: Nur ausgewachsene Hühner dürfen geschossen werden, der Abschluß soll derart weise beschränkt sein,

Der Ab- und Zugang pflegt bei den Warenhäusern ziemlich lebhaft zu sein; der Abgang wird hauptsächlich infolge von Konkursen, Einschränkung der Waren auf eine Gruppe oder Einlegung von Rechtsmitteln bewirkt. Die starke Vermehrung des Steuerertrages in den letzten Jahren läßt eine außerordentliche Steigerung des Umsatzes erkennen, die von kaufmännischen Gewerbetreibenden sehr beklagt wird. Die Hoffnung, durch die Warenhaussteuer einen gewissen Ausgleich in der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zwischen Warenhäusern und kleineren Betrieben herbeizuführen, hat sich bei weitem nicht in dem beabsichtigten Umfange erfüllt. Die Warenhausbesitzer haben nämlich diese Steuer in geschickter Weise auf ihre Lieferanten abzuwälzen verstanden, dazu auch durch erhebliche Steigerung des Umsatzes Einbußen im allgemeinen vorgebeugt. Der weitaus größte Teil der Warenhaussteuer wird von einigen wenigen Betrieben mit Umsätzen von weit über 3 Millionen Mark jährlich aufgebracht. Von dem Steuerertragnis des Jahres 1911 in Höhe von 3 346 000 Mark entfallen 45,6 v. H. auf den Stadtkreis Berlin und 10,4 v. H. auf die Berliner Vororte, d. i. im Regierungsbezirk Potsdam. Danach folgen die Regierungsbezirke Düsseldorf mit 7,7, Köln mit 5,8, Wiesbaden mit 3,9, Schleswig mit 3,4, Osnabrück mit 3,3, Arnberg mit 3,1 v. H. Es versteht sich von selbst, daß der Warenhausbetrieb in erster Linie auf die großen Städte beschränkt ist; fast die Hälfte der Warenhäuser hat ihren Sitz in Städten mit mehr als 200 000 Einwohnern, nur 15 Warenhäuser in Städten mit weniger als 50 000 Einwohnern betrieben. Wie im Königreich Preußen, so haben sich auch in den anderen Bundesstaaten die Warenhäuser außerordentlich entwickelt.

D. V. A.

Deutscher Verein für öffentliche Gesundheitspflege.

Breslau, 2. September.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus allen Teilen des Reiches trat heute hier im Konzerthause der deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege zu seiner 37. Versammlung zusammen, nachdem gestern im großen Saale des Konzerthauses ein Begrüßungsabend vorausgegangen war.

Geheimer Baurat und Stadtrat Dr. Lührer-Wegeberg eröffnete die Tagung mit einer Begrüßung der Teilnehmer. Er wies auf die große Bedeutung hin, die die öffentliche Gesundheitspflege einnehme, und wies auf das lebhafteste Interesse, das man den Bestrebungen allseitig entgegenbringe. — Namens der Staatsregierung begrüßte die Versammlung Geheimer Oberregierungsrat Scheuener-Breslau. Er wies auf die vielen Einrichtungen hin, die der Verein im Interesse der Hygiene geschaffen habe, und dankte der Versammlung für ihre treue und ausdauernde Mitarbeit auf dem Gebiete der öffentlichen Gesundheitspflege. — Für die Stadt Breslau sprach deren Oberbürgermeister Dr. Bender, der zum Ausdruck brachte, daß gerade im deutschen Osten für die Verbesserungen auf hygienischem Gebiete viel geschaffen worden sei.

daß der Markt nicht mit minderwertigen Exemplaren überschwemmt wird; und wenn unsere lieben Frauen uns beim Einkauf in dieser Richtung freundlich unterstützen, dann dürfte den „Fleischmachern“ am ehesten das Handwerk gelegt werden.

Zunächst kommen uns ja erst die böhmischen Feldhühner auf den Tisch geflogen. Ihre „Saison“ kann ich nurlos ohne Magenkrämpfe überleben, das ist Magen- und daher Geschmacksache; ich mag die Böhmen eben nicht. Im Interesse unserer Feldjagdbesitzer aber sollte man sie meiner Ansicht nach mit einem recht hohen Einfuhrzoll gehörig pfeffern; denn um dieser Konkurrenz willen wird leider diesseits der Grenze, nach Aufgang der Hühnerjagd zum September, vielerorten, solange wenigstens die Preise noch hoch sind, das wildschwebende, daß sich dem Waldgredel das Jägerherz im Leibe umdreht. Eigens werden gute Flugschützen — die Listen der Taubenschieß-Meisterchafts-Vereinsleistungen geben die Namen an — von weit her zum „Streckemachen“ verschrieben, und dann geht die Feldbreite auf und nieder, bis kein Hinkel mehr herausgetreten werden kann. Bum bum, bum bum!

Am leichtesten lernt man sich im Schießen beherrschen, wenn man die Tiere in ihrem Tun oft und lange beobachtet.

Saß ich da kürzlich einmal an einem kleinen Feldgehölz und grübelte über die Bekümmerlichkeit ungewohnter Gerichte meiner süddeutschen Sommerfrische nach, als plötzlich ein Junghase respektvoll vor mir „kegelte“. Lange haben wir uns miteinander unterhalten, bis mich schließlich das Rufen der Hühner in der Nähe mehr interessierte, als die hübsigen Bewegungen des allerliebsten kleinen Vögelmannes; ich quälte daher gottschämmerlich wie ein verendender Argenosse — und fort war er! Sich einander in Todesnot beizuhelfen, das kennt Lepus timidus eben nicht. Wie anders das Rebhuhn? Schon die Verstellungskünste der Eltern, die das Volk bis zum völligen Flugbarwerden führen, lassen erkennen, wie groß die Aufopferungs-

Prof. Dr. Kaiser sprach für die Universität Breslau und wünschte der Tagung einen gegenstandsreichen Verlauf. — Der ständige Sekretär des Vereins, Professor Dr. Pröbsting-Köln erstattete hierauf den Jahresbericht. — Als Beitrag für die Errichtung eines Koch-Denkmal als dem Verein 500 Mark beigeuert worden.

Hierauf erstattete Stabsarzt Dr. Mayer, Dozent an der militärischen Akademie in München ein Referat über Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genussmittel. Er stellte hierbei eine Reihe von Beispielen auf, in denen er zunächst die Ursache der Massenerkrankungen auf chemische Gifte, Bakterien und deren Giftstoffe, sowie auf Trichinen zurückführte. Massenerkrankungen durch chemische Gifte entstehen durch giftige Beimengungen zum Mehl, durch fettsäurehaltige, giftige, Beimengungen zu Branntweinsärfen, Pilze, Muscheln und giftige Fische; Massenerkrankungen durch Bakterien und deren Giftstoffe können entstehen durch den Genuß von Fleisch kranker und besonders wegen Krankheit notgeschlachteter Tiere und aus deren Fleisch hergestellte rohe oder zubereitete Erzeugnisse, durch das rohe oder zubereitete Fleisch kranker Fische, durch zweifelhafte oder zu lange aufbewahrtes rohes oder zubereitetes Fleisch, durch Nahrungs- und Genussmittel aller Art, welche durch die Hände von kranken oder gebundenen Bakterienträgern berührt wurden, durch ungewöhnlich hergestelltes oder aufbewahrtes Speisefleisch, durch ungewöhnlich aufbewahrte Mehlspeisen, durch Bräun- und Gledelien, durch Käse, namentlich Milchkäse, sowie durch ungenügend zubereitete Fleisch- und Gemüsesorten. Massenerkrankungen durch Trichinen entstehen, wenn das Fleisch trichinöser Tiere roh oder ungenügend lange gekocht, geräuchert oder gepöfelt genossen wird. Als Mittel zur Abhilfe schlug der Referent polizeiliche Aufsicht und Verordnung, sowie Belehrung von Produzenten und Konsumenten vor. In seinen weiteren Ausführungen teilte der Redner einige besonders krasse Fälle von Nahrungs- und Genussmittelfälschungen mit. Er forderte u. a., daß Waren nach Möglichkeit nur in ungeschlittenem Zustande in den Handel gelangen sollen. Einen großen Raum unter den Massenerkrankungen durch Nahrungs- und Genussmittel nehmen die Wurstvergiftungen ein. Der Referent besprach im Zusammenhang damit die einzelnen Materialien, die zur Wurstbereitung verwendet würden; so teilte er z. B. mit, daß von ihm bei der Untersuchung von Leberkäse Käse von männlichen und weiblichen Genitalien gefunden wurden; ferner in Knoblauchwurst verdorbenes Kalbsfleisch und Kalbdaunen. Der Referent verlangte, daß für die verwendeten 12 1/2 Millionen Kilo Fleisch Mittel gefunden werden sollen, um dieselben genüßfähig zu machen. Weiter berührte er den Mißbrauch, der mit Trinkfeiern namentlich in Berlin getrieben wurde. — In der Debatte nahm zunächst das Herrenhausmitglied, Oberbürgermeister Juchacz-Kiel, als ehemaliger Staatsanwalt das Wort, um gegen einen Teil der von dem Redner verlangten gesetzlichen Bestimmungen zu polemisieren. Die Forderungen des Redners seien zu weit gegangen. Im übrigen freue er sich, daß der Vortragende jede unnütze Beunruhigung des tüchtigen und ehrlichen Gewerbes und Publikums vermeiden habe, indem er nur geringe Prozentsätze von wirklichen Nahrungs- und Genussmittelfälschungen festgestellt habe. Aber für diese Fälle geböre sich natürlich ein durchgreifendes gesetzliches Vorgehen und diesem würden die maßgebenden Persönlichkeiten wohl gern die Hand geben. (Beifall.) — Rechtsanwalt Hub-Lein-Kürnbrenn verlangt eine Weiterung, wonach Hund in Räumen, in denen Nahrungs- und Genussmittel hergestellt, aufbewahrt oder verkauft werden

freudigkeit dieser sonst so harmlosen Vögel ist, in deren Leben nun bald der Mensch mit Pulver und Blei jäh eingreift.

Ohne Hund aber kein Vergnügen, und so hatte ich mir anstelle meines braven Drall, der seinen Lebensabend in einem Försterhause beschließen soll, einen Dorfbrüter angezähmt, in dem der Kynologe in mir Vorstehungsbegehren entdeckte. Dieser Flegel hatte eine vortreffliche Nase und parierte mir sehr rasch auf Wink und Wort. Leider griff er aus alter Gewohnheit jedes Lebewesen, und an Hühnern, die zwar schon leblich besonnen waren, konnte man ihn daher nur mit Vorsicht verwenden. Er wurde angeleint. Das uns nahe Volk Hühner wurde unter Wind angegangen, und schon in dem geräuschvollen, mit Angst und Lostrufen vermischten Herausflattern der Henne und dem seitlichen Aufsteigen des gleichfalls lauten Hahnes erkannte ich die Absicht der Eltern, uns zu täuschen. Wie richtig die Tiere dabei den Hund beurteilten, der sogleich dem ihm fast sicher scheinenden Raube nachstürmen wollte, konnte ich noch mehrfach beobachten. Nur ihn behielten die Alten im Auge und hielten ihn bis auf nächste Entfernung aus, indessen die Jungen, die wohl einer zweiten Brut entstammen mochten, so winzig waren sie noch, mit sperlingsähnlichen Piepen aufstanden und bald wieder in Deckung einfielen. Auch der routinierteste Hühnerhund hätte sich durch das Verhalten dieser beiden Tapferen täuschen lassen, so gänzlich selbstlos gingen sie in ihrer Rolle auf.

Da in diesem Jahre im allgemeinen küstliche Witterungsverhältnisse vorherrschten, so dürste, auch nach dem Stummsein der flugbaren Hühner in der Flur zu schließen, uns eine gute Rebhühnerjagd bevorstehen; umso mehr sollte jeder Jäger darauf bedacht sein, geringe Ketten zu schonen, verübt er doch im anderen Falle schändlichen Vogelmord, den zu unterstützen keine wackere deutsche Frau die Hand mit einem Geldstück öffnen sollte!

Erhard Freiherr von Wechmar.

den, weder gehalten, noch mitgebracht werden dürfen. — In seinem Schlusswort stellte der Referent fest, daß alleisitzbarere Mittel gegen Nahrungs- und Genussmittelsverfälschung verlangt würden. Für die Auswüchse auf diesem Gebiet genügt die Geldstrafe nicht. Seit Jahren sprächen sich die Vertreter der öffentlichen Hygiene dahin aus, daß die Geldstrafen von gemischten Händlern und Fabrikanten auf das Verlußtonto gebucht würden. — Gefängnisstrafen ließen sich aber nicht verbuchen. Deshalb möchten diese Leute unbedingt mit Gefängnis bestraft werden.

Hierauf referierte Rechtsanwalt Dr. Ed. Brakenhoff-Hamburg über die Feuerbestattung und ihre Ausführung. Er legte folgende Leitsätze vor: 1) Die Bestattung der Toten bildet eine wichtige Aufgabe der öffentlichen Gesundheitspflege. Als eine auch den Anforderungen der Pietät entsprechende Bestattungsart ist aus hygienischen und volkswirtschaftlichen Gründen die moderne Feuerbestattung anzuerkennen. 2) Für die Gestaltung und Ausführung der Feuerbestattung ist bezüglich der gesetzlichen Voraussetzungen für die Einäscherung im Einzelfalle die Versicherung der nächsten Angehörigen zu fordern, daß die Feuerbestattung den Anschauungen des Verstorbenen nicht widerspricht und die Feststellung der Todesursache durch einen beamteten Arzt; betreffend die Anlagen und Einrichtungen (Krematorien) ist die Herstellung einwandfreier Einäscherungsapparate, sowie geeigneter Räume und Einrichtungen in dem Zweck entsprechender Würde der inneren und äußeren Ausgestaltung für die Abhaltung von Trauerfeierlichkeiten, die Unterbringung von Leichen und die Beisehung einer begrenzten Anzahl von Urnenbereiten zu verlangen. 3) Die Urnenüberreste einer jeden Leiche sind in einem besonderen Behältnis in einer behördlich genehmigten Bestattungsanlage beizusetzen. (Beisehungszwang.) Der Referent begründete die Leitsätze mit den bekannten Gründen der Anhänger der Feuerbestattung und wies darauf hin, daß diese Gründe sich auch die Städte mehr als bisher zu eigen machen müßten, nachdem die zunehmende Bevölkerungszahl mit Naturnotwendigkeit zur Verbrennung der Leichen im Gegensatz zur bisherigen Erdbestattung dränge. Die hygienischen Gründe der Leichenbestattung durch Feuer seien unbestritten, aber auch aus ästhetischen Gründen rechtfertige sich das Verlangen der Leichenverbrennung. Die einfache Gegenüberstellung einer verwehenden Leiche und des kleinen Häufchens weißer Asche, das bei Verbrennung einer Leiche übrig bleibe, überzeuge nach dieser Richtung hin genügend. Natürlich solle niemand gezwungen werden, sich verbrennen zu lassen, wohl aber soll es denen gestattet sein, die es wünschen. Die Frage für die Stadtverwaltungen sei, ob nicht Bestimmungen nach der Richtung hin zu schaffen seien, daß in allen den Fällen, wo keine entgegenstehenden Wünsche laut werden, die Verbrennung ohne weiteres erfolgen könne. Die Pflicht der Pietät erfordere selbstverständlich, jeden so zu bestatten, wie er es wünsche. Vom Standpunkt der christlichen Religion liege nichts gegen die Feuerbestattung vor und was die feierliche Ausgestaltung der Feuerbestattung anlangt, so verweise er darauf, daß bei der Bestattung des großen Meisters Hans von Bülow Friedrich Spielhagen als Schriftsteller erklärt habe, daß diese die feierlichste gewesen sei, der er jemals beigewohnt habe. Die Pietät erfordere naturgemäß auch eine sinngemäße Aufbewahrung der Asche; auch hierfür sei in Hamburg in jeder Weise vorgeorgt und der Erfolg sei auch gewesen, daß in Hamburg heute die Mehrzahl der Leichen durch Feuer bestattet werde. Der Redner schloß mit einer Darstellung des in Hamburg verwendeten Ofens, dessen Ansehlichkeit er den Gemeinden empfahl. In der Debatte sprach zunächst der Vertreter des Lübecker Medizinalrats Dr. Riedel gegen die finanziellen Bedenken, die vielfach noch gegen die Krematorien geltend gemacht würden. Tatsächlich sei der Betrieb der Krematorien sehr billig und der Lübecker Verein für Feuerbestattung, der sich seinerzeit zur Errichtung des Krematoriums eine Garantiesumme ausgeben hatte, hat diese nicht in Anspruch zu nehmen brauchen. — Bürgermeister Mayer-Sammeln beschäftigte sich mit dem Ministerialerlaß betreffend die Feuerbestattung und bemängelte, daß die Bestimmungen wegen Errichtung der Ofen so unzulänglich seien, daß viele Gemeinden davon absehen, Krematorien zu schaffen. — Oberbürgermeister Bender-Breslau erklärte, daß er persönlich kein Freund der Feuerbestattung sei. Trotzdem verstehe er wohl, daß man für Krematorien eintritt. Ein sehr wesentliches Moment für die Beibehaltung des jetzigen Friedhofswesens werde vielfach übersehen: das sei die Schaffung von Luftströmen für die Bevölkerung. Hätten wir die Friedhöfe aus alter Zeit nicht, so würden die häßlichen und gesundheitlichen Zustände in vielen Städten Deutschlands noch viel schrecklicher sein, als sie heute sind. Das Gegenteil verdanken wir in erster Linie der Beibehaltung der Friedhöfe bis zum heutigen Tage, die sich geradezu als Lungen der Großstädte präsentieren.

Über die Leitsätze des Referenten wurde nicht abgestimmt und sodann die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Verband deutscher Schuhwarenhändler.

München, 3. September.

Unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches trat im Konzerthaus des Hotels „Bayrischer Hof“ der Verband deutscher Schuhwarenhändler zu seiner 12. Generalversammlung zusammen. Der Vorsitz, Jacob-Berlin begrüßte die Erschienenen, unter denen sich Vertreter der Handelskammer, des Verbandes der Großhändler, des Rabattparadereins und des Verbandes kaufmännischer Agenten befanden, worauf der Tätigkeitsbericht des Vorstandes bekannt gegeben wurde. — Hartmann-Mannheim erstattete sodann ein Referat über „Notwendigkeit der Erhöhung der Schuhpreise“. Er erklärte die zurzeit vielfach verbreitete einheitliche Preisfestsetzung auf 12,50 Mark für die Dauer als unhaltbar und schlug eine Resolution vor, in welcher die wirtschaftliche Notwendigkeit der Erhöhung der Detailpreise für Schuhwaren als gerechtfertigt erklärt wird. Als Grund hierfür wird die Steigerung der Rohmaterialienpreise und der sonstigen Produktionskosten angeführt, welche den Ausgleich zwischen den vermehrten Herstellungs- und den Verkaufspreisen unabsehbar machen. Den Mitgliedern des Verbandes wurde dringend nahegelegt, beim Verkauf ihrer Ware und bei Reparaturen eine entsprechende Preiserhöhung einzutreten zu lassen und dieselbe konsequent durchzuführen. — Die Resolution wurde einstimmig angenommen. — Handelskammersekretär Dr. Feitelberg-Berlin berichtete über „Handelsgebräuche im Schuhhandel“. Gemäß

seiner Anregung beauftragte die Versammlung den Vorstand, Richtlinien auszuarbeiten, nach welchen die einzelnen Ortsvereine bei der Sammlung und Feststellung der Handelsgebräuche verfahren sollten. — Rechtsanwalt Dr. Bielowitz-Berlin behandelte die Wirkung des Verschönerungsgesetzes für Angestellte im Schuhhandel, Joachim-Berlin verbreitete sich über die Sonntagsruhe. Nach einer eingehenden Debatte sprach sich die Versammlung für eine völlige reichsgerichtliche Sonntagsruhe aus. — Auf ein Referat von Dr. Feitelberg-Berlin über „Abfassung der Sonderabgabe und Zugabearbeit“ faßte die Versammlung eine im Sinne des Referenten gehaltene Resolution.

Allgemeiner Richtertag.

(Zweiter Tag.)

Wien, 3. September.

Im Verlaufe der weiteren Verhandlungen des allgemeinen Richtertages legte Landesgerichtsrat Dr. Altman-Wien zu dem Thema „Geschworen- oder Schöffengerichte“ in einzelnen Punkten dar, daß die angeregte Frage deshalb für Österreich von so großer Bedeutung sei, weil die jetzige Strafgerichtsorganisation, nach der zum Teil die mit vier Richtern besetzten Gerichtshöfe und zum Teil die Geschworenengerichte die Verbrechen und Vergehen aburteilen, geändert werden solle. Und zwar sollten nach der Regierungsvorlage sogenannte kleine Schöffengerichte, bestehend aus 2 Richtern und 2 Schöffen, und sogenannte große Schöffengerichte, bestehend aus 3 Richtern und 3 Schöffen gebildet und die jetzigen Geschworenengerichte auf die Aburteilung von politischen Delikten und der schwersten Verbrechen beschränkt werden. — Den Leitsätzen wurde hauptsächlich aus Kreisen der deutschen Richter widersprochen, die darauf hinwiesen, daß bei Zuziehung von Laien den Schöffengerichten, in denen Berufsrichter und Laien eng und gleichberechtigt zusammenarbeiten, der Vorzug zu geben sei. Auch für Bulgarien wurde dies nach den dortigen Verhältnissen als das allein richtige bezeichnet, während für Ungarn die Frage der Befestigung der Schwurgerichte als noch nicht spruchreif erklärt wurde. Es bestand schließlich Einverständnis darüber, daß die Frage, ob den Schwurgerichten oder den Schöffengerichten der Vorzug zu geben sei, zurzeit nicht einheitlich entschieden werden könne, sondern daß dies von den besonderen Verhältnissen des betreffenden Landes und dessen historischer Entwicklung abhängig sei. Ferner war man sich darüber einig, daß jedenfalls eine stark erweiterte Ausdehnung des Laienrichtertums nicht anzustreben und insbesondere für die Berufungsinstanzen, in denen die geschulten und von oben und unten freien Berufsrichter allein entscheiden müßten, durchaus zu vermeiden sei.

Die Ausführungen des Landesgerichtsrates Dr. Wohl-Wien über „Die Stellung des Richters im Zivilprozeß“, die er in folgende Leitsätze zusammenfaßte, fanden lebhaften Anklang: „Die Ausschaltung der Parteidisposition über die Termine ist die erste, unerlässliche Voraussetzung für einen wahrhaft mündlich-unmittelbaren Zivilprozeß. 2) Die Streitverhandlung muß vom Richter vorbereitet werden durch Bereitstellung der für die Verwaltung der Beweisaufnahme erforderlichen Erkenntnisquellen (Parteien, Zeugen, Sachverständigen, Urkunden, Akten etc.). 3) In der Streitverhandlung hat der Richter durch zielbewusste Prozessleitung für die Vollständigkeit des Parteienvortrags und für das Herausarbeiten der entscheidenden Streitpunkte zu sorgen; von besonderer Wichtigkeit für die Prozessökonomie ist die richtige Verwendung der Prozessleitungs-mittel, der Verbindung und Trennung der Verhandlung. 4) Die Beweisaufnahme soll, wenn dies tunlich ist, vor dem erkennenden Richter im Rahmen der Streitverhandlung vor sich gehen. 5) Der Grundsatz der freien Würdigung der Beweise durch den Richter darf auch vor dem Beweismittel der Parteiausgabe nicht halt machen.“ — In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die demnach inkräftig tretende ungarische Zivilprozeßordnung ähnlichen Prinzipien wie die jetzige österreichische Prozeßordnung bündige, und dargelegt, daß schon seit geraumer Zeit in Deutschland sich eine starke Strömung geltend mache, um in Anlehnung an das österreichische Vorbild den Richter zum wirklichen Herrn des Prozesses zu machen und den Prozeßabsolutismus der Parteien und der Anwälte im Interesse eines schnelleren Verfahrens und einer wirklichen Wahrheitsermittlung zu beseitigen.

Landesgerichtsrat Dr. Hauke-Wien behandelte das Thema der „Vormundschaftrichter“. Er ging in seinen Ausführungen davon aus, daß auch in Österreich das staatliche Vormundschafswesen von den Gerichten besorgt werde, die Vormundschaf als zur Gerichtsbarkeit gehöre. Daß die Vormundschaf von den Gerichten besorgt wird, sei das Ergebnis sehr langer historischer Entwicklung; sie könnte ebenso gut den Gerichten abgenommen und anderen Behörden zugewiesen werden. Ob sie zur Gerichtsbarkeit weiter gehören solle oder nicht, sei lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit. Wenn diese Frage aufgeworfen wird, so muß zunächst die Tatsache gewürdigt werden, daß bisher nur die Richter selbst Klagen geführt haben, daß die Gerichte die vormundschaflichen Funktionen besorgen. Daraus läßt sich schließen, daß die Bevölkerung durchaus auf der gerichtlichen Funktion im Vormundschafswesen zufrieden ist und keine Änderung wünscht. Die Frage, ob es opportun sei, an dem bestehenden Zustand zu rütteln, ist zu verneinen. Die Allgemeinheit hat ein Interesse an der Beibehaltung des jetzigen Zustandes. Die Unabhängigkeit der Richter, die Verantwortlichkeit derselben, die leichtere Zugänglichkeit der Gerichte, die Raschheit und Ordnung des gerichtlichen Verfahrens sind Garantien, die bei dem heutigen Rechtszustande der Bevölkerung zu gute kommen und die verloren gingen, wenn das Vormundschafswesen den Verwaltungsbehörden oder den autonomen Gemeinden angegliedert würden. Es können daher nur Sonderbestrebungen einzelner interessierter Kreise auf eine Änderung zielen. Für den Richterstand ist es nicht opportun, die Befreiung der Gerichte von dem Vormundschafswesen anzustreben. Die freiwillige Gerichtsbarkeit und damit auch das Pflegschaftswesen ist derart im Volksbewußtsein mit den Gerichten verwoben, daß eine Loslösung von den Gerichten die ganze Stellung des Richterstandes, zumal auf dem Lande, total untergraben würde. — Die Ausführungen des Berichterstatters gipfelten in folgenden Leitsätzen: Die Vormundschaf hat bei den Gerichten zu verbleiben. Die Gerichte als Vormundschafsbefugten sind von den in den Wirkungsbereich des Vormundes fallenden Funktionen zu befreien. Die obervormundschaflichen Agenden gehören teils in

das Gebiet der Verwaltung teils in den Bereich des eigentlichen Richteramtes. Die Agenden der Verwaltung sind von dem Gerichtsvorsteher unter Beihilfe von geeigneten Beamten und Hilfsrichtern zu betreiben. Bei Ausübung des Richteramtes in Vormundschafssachen soll der Richter über Einrichtungen verfügen, die ihm eine schnelle und richtige Information ermöglichen. Das Verfahren soll mündlich und möglichst formlos sein. — Infolge der vorgerückten Zeit wurde zu diesen Leitsätzen nicht Stellung genommen und nur aus ungarischen Richterkreisen darauf hingewiesen, daß dort zu allgemeiner Zufriedenheit das Vormundschafswesen den Verwaltungsbehörden und ebenso das Pflegschaftswesen den Notaren überwiesen sei, sodaß man sich in dieser Hinsicht dem Ideal der größtmöglichen Befreiung des Richteramtes von Verwaltungsgeschäften nähere. — Das wichtige Thema „Die Stellung des Richters im Rechtsstaat“ behandelte Landesgerichtsrat Dr. v. Engel-Salzburg, der folgende Leitsätze aufstellte: 1) Die gegenwärtige Stellung des Richters vermag der Aufgabe, die er im Rechtsstaate zu erfüllen hat, nicht zu genügen. 2) Die Stellung des Richters bedarf einer Reform durch materielle Begrenzung des Richteramtes, wobei möglichst Reinmachung des richterlichen Arbeitsfeldes von Verwaltungsgeschäften anzustreben wäre; außerdem durch rechtliche und materielle Ausstattung des Richteramtes in einer den Aufgaben dieses Amtes entsprechenden Weise. 3) Die Ausgestaltung der richterlichen Stellung hat in besonderen Richtergerichten zu erfolgen. — Eine Diskussion über den Vortrag fand nicht statt, um die Wirkung desselben nicht abzuschwächen.

Nach Dankesworten des Vorsitzers des deutschen und österreichischen Richterbundes wurde die Tagung für geschlossen erklärt. — Hieran reihte sich im weißen Saale des „Riedhofes“ ein Festmahl, an dem viele Hunderte von Richtern teilnahmen. In zahlreichen Reden wurde der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß die Tagung zum Besten der Rechtspflege und zur Schaffung eines modernen Richtertums sich wiederholen möge.

Haus und Küche.

Einmachen von Ingwergurken. Man wählt hierzu möglichst große, dickfleischige, gelb-gewordene Gurken. Nachdem sie gesäubert und das Innere sehr sorgfältig und sauber mittelst eines silbernen Löffels entfernt ist — es darf durchaus nichts Schleimiges haften bleiben — werden sie in passende Stücke geschnitten und in gewöhnlichem Essig ausgelegt, worauf sie auf ein Sieb zum Abtropfen gelegt werden. Dann löst man eine Flasche Weinessig und zwei Flaschen Eidersäure mit 2½ Kilo Zucker und 120 Gramm Ingwer auf, tut 5 Kilo zerschnittene Gurken hinein und läßt sie kochen, bis sie gläsern aussehn. Es dürfen nicht mehr Gurkenstücke auf einmal hineingetan werden, als bis die Oberfläche im Topf bedeckt ist. Die mit einer silbernen Gabel herausgenommenen Gurken werden nun auf eine flache Schüssel zum Abtropfen gelegt; der Saft im Topf muß noch eine halbe Stunde kochen, dann läßt man ihn völlig erkalten, legt die Gurken, ohne den auf der Schüssel zurückbleibenden Saft, 24 Stunden in die Flüssigkeit, packt sie dann mit dem Ingwer in feinerne Kruten oder Glashäfen und gießt den Saft aus dem Topf darüber. So zubereitete Gurken bilden ein vorzügliches Kompott und halten sich jahrelang.

Das Kandieren der Früchte. Kirsch- und Erdbeeren werden in Zuckerlake, alle anderen Früchte in Wasser zunächst etwas weich gekocht. Dann macht man Zuckerlake so dick, daß sie im warmen Zustande die sogenannte Perlprobe hält — d. h. eine Probe, die zwischen den Fingerringen sich wie aufgelöster Gummi anfühlt —, läßt die Kläre abkühlen, schüttet die Früchte hinein und läßt sie einen Tag darin stehen. Am zweiten Tage gießt man den Zucker ab, löst ihn auf diese Probe, aber ein wenig stramm gehalten, läßt ihn abkühlen und tut die Früchte zum zweitenmal auf einen Tag hinein. Am dritten Tage gießt man wieder ab, löst die Kläre wieder auf den Grad ein, tut die Früchte zum drittenmal, diesmal aber in die warme Kläre, läßt einmal aufwallen und kühlt ab. Auf diese Weise kann man in der letzten Kläre die Früchte lange und selbst ohne Verschluß in mit Pergamentpapier überbundenen Töpfen aufbewahren. Zum Kandieren nun läßt man diese Früchte ausgebreitet über Nacht gut abtropfen, dann löst man Zuckerlake von stärkerer, sogenannter Fluaprobe. Man taucht einen zu einer Die verschlungenen Draht in die Kläre; pumpt man durch die Die, so müssen Blasen und Flocken fliegen. In diese stärkere Kläre tut man die abgetropften Früchte, läßt einmal aufwallen, reibt dann mit einem Holspachtel rings an den Wänden des Kessels herum solange, bis die Kläre anfängt trübe zu werden, ein Zeichen, daß sich seiner Zucker auflöst. Dann nimmt man die Früchte heraus und breitet sie auf einem Gitter zum Trocknen aus. Diese Kläre, sofort mit ein wenig Wasser verdünnt und auf dieselbe Probe gekocht, kann hintereinander mehrfach zum Kandieren benutzt werden.

Wie Manuskripte sein sollen.

Ein amerikanisches Blatt gab jüngst seinen auswärtigen Mitarbeitern ein paar beherzigenswerte Ratssätze, die wir zwar ganz ähnlich schon früher einmal gelesen haben, die es aber verdienen, wiederholt zu werden: „Wenn es Ihnen möglich ist, so heißt es in dem netzlichen Schreiben, in anderer Weise als mit einer Feder und mit Tinte zu schreiben, so tun Sie es nur. Sie würden dadurch der Gefahr entgehen, in leserlicher Weise zu schreiben, und würden nicht die lästige Aufmerksamkeit der Redaktion und der Seher auf Ihre bescheidene Persönlichkeit lenken. Sind Sie aber schon in der unangenehmen Lage, mit Tinte schreiben zu müssen, so benutzen Sie wenigstens kein Löschpapier, wenn Sie die Seiten umwenden; Löschpapier ist ganz entschieden veraltet. Machen Sie wirklich einmal einen Tintenlecks, so lecken Sie ihn mit der Zunge auf. Durch dieses Verfahren erreichen Sie, daß er einen weit größeren Flächenraum umdeckt, und ein intelligenter Seher fühlt sich geschmeichelt, wenn er bemerkt, daß man von seinem Scharfsinn erwartet, daß er ohne jede Hilfe eine durch das oben genannte Verfahren unleserlich gemachte Stelle entziffere. Wir sehen einmal, wie mehrere Seher zusammenströmen, um den Sinn eines Satzes, von dem nichts mehr zu sehen war, zu erraten. Sie fluchten wie die Müllkutscher, aber das war ein Zeichen ihrer frühlichen Laune.“

Machen Sie ferner keine Satzzeichen, denn wir haben viel Zeit zu verlieren, und wenn Ihre Briefe Rebusen gleichen, so macht das durchaus nichts aus: es wird uns vielmehr ein umso größeres Vergnügen sein, wenn wir sie schließlich doch noch enträtseln. Geben Sie sich nicht die geringste Mühe, leserlich zu schreiben. Eine schöne Handschrift vererbt immer die niedrige Herkunft, den untergeordneten Geist, während eine schlechte Handschrift gewöhnlich das Kennzeichen des Genies ist. Schreiben Sie Eigennamen möglichst fehlerhaft; am besten ist es überhaupt, wenn Sie durchweg mit kleinen Anfangsbuchstaben schreiben. Jeder Seher hat die Pflicht, die Vornamen und den Familiennamen eines jeden Individuums zu kennen: Mann, Frau oder Kind; ihm müssen sie alle bekannt sein, und es genügt daher vollständig, wenn man etwa den ersten Buchstaben des Namens erkennt. Natürlich begegnet es uns manchmal, daß wir uns irren, und wir drucken z. B. lehtin einmal Samuel Mariglon für Remuel Messinger; aber die gebildeten Leser unseres Blattes — und wir haben nur gebildete Leser — haben das schon selbst berichtigt. Wir empfehlen Ihnen auch, das Blatt Papier auf beiden Seiten zu beschreiben, und wenn beide Seiten beschriftet sind und Sie vielleicht noch ein paar hundert Zeilen zu schreiben haben, so gerieren Sie sich nur nicht: schreiben Sie ruhig quer. Ein Redakteur ist im siebenten Himmel, wenn er ein Manuskript solcher Art in die Hand nimmt. Wenn der Verfasser es selbst in die Redaktion brachte, würde er geradezu beglückwünscht werden. Und noch eins: wenn Sie mit Ihrem Artikel fertig sind, behalten Sie ihn ruhig noch einige Tage in der Tasche, ehe Sie ihn abscheiden, und vergessen Sie vor allem nicht, eines der Blätter zu verlegen oder zu verlieren...“

Mannigfaltiges.

(Tödlischer Jagdunfall.) Bei einer Jagd, die auf dem Rittergut Brögel bei Freienwalde stattfand, wurde die Frau v. Eckardstein, die Witwe des seit mehreren Jahren verstorbenen Barons Arnold v. E., durch eine von einem Baume abfallende Kugel in den Unterleib getroffen. Die Jagd wurde sofort abgebrochen und die Schwerverletzte nach Berlin in die Klinik geschafft, wo sie bald nach der Operation gestorben ist. Den unglücklichen Schuß hatte Graf Fink von Zinkenstein, ein naher Verwandter der Baronin, abgegeben.

(In einem Tanzlokal in Brandenburg) verletzte ein Soldat durch einen Revolvererschuss ein Mädchen, das das Verhältnis zu ihm gelöst hatte. Die Verwundete ist lebensgefährlich verletzt. Der Täter flüchtete zunächst, stellte sich aber dann der Polizei, die ihn der Militärbehörde überlieferte.

(Konkurs eines Rechtsanwalts in Saarbrücken.) Justizrat Johannes Mayer in Saarbrücken, einer der bekanntesten Rechtsanwälte des Saarreviers, ist in Konkurs geraten. Der Zusammenbruch ist in der Hauptsache auf verfehlte Baupfandkationen zurückzuführen. Die Verpflichtungen des Justizrates belaufen sich nach oberflächlicher Schätzung auf rund eine Million Mark.

(Der Geistesranke vor dem Münchener Schloß.) Am Sonnabend Nachmittag versuchte ein offenbar geisteskranker Tagelöhner mit seinem 6jährigen Sohn in das königliche Schloß in München einzudringen, um dort, wie er sagte eine Stelle als Holzhauer vermittelt zu erhalten. Trozdem er mehrfach von dem Wachposten zurückgewiesen wurde, gelang es ihm schließlich doch, in das Schloß einzudringen. Nachdem er von einem Schutzmännchen von dort entfernt war, erreichte er auf der Straße und in einer benachbarten Wirtschaft durch seine wirren Reden Aufsehen. Er wurde deshalb schließlich zur Polizei gebracht und von dort in eine psychiatrische Klinik eingeliefert.

(Der Tod auf den Schienen.) Bei der Station Wintersternbach bei München wurde ein auf den Schienen spielendes Kind vom Zuge erfaßt und getötet. Der Lokomotivführer erlitt infolge der Aufregung einen Schlaganfall und wurde in Kreuzlingen tot von der Maschine geborgen.

(Trauriger Ausgang eines Streites.) Sonntag Abend gegen 10 Uhr war der 48 Jahre alte Erbpächter Kruse in Dreetrögen bei Naustadt in Mecklenburg, der dem Trunke ergeben ist, mit seiner Familie in Streit geraten. Der 63 Jahre alte Nachtwächter Kaiser wurde zu Hilfe gerufen. Mit diesem geriet Kruse in heftigen Wortwechsel und zog zuletzt das Messer, mit dem er den Nachtwächter erstach.

(Ein Automobilunfall) ereignete sich Sonntag Nachmittag im Scherwerner Schloßgarten. Das Automobil des Schlächtereibeherrers Legow stieß bei der Kreuzung an der Schleifmühle mit zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn zusammen. Von den Insassen wurden Frau Legow und eine Frau Schulz schwer verletzt. Die beiden Männer kamen mit dem Schrecken davon. (Word aus Eiferjucht.) Sonntag früh wurde in Mez im Straßengraben der Danziger Straße der 27jährige Schloffer Lucien Thomas aus Montigni erstochen auf-

Bekanntmachung.

Wiederum hat im letzten Vierteljahre in vielen Grundstücken ein hoher Wasserbedarf stattgefunden, der in den meisten Fällen auf Rohrbrüche, undichte Leitungen, Öffnungen der Klosettspülungen usw. zurückzuführen ist. Die Hauseigentümer machen wir im eigenen Interesse hierauf aufmerksam und empfehlen, die Leitungen, Rapphähne und Klosettspülungen zc. durch Klempnermeister (nicht durch Bedientlinge) auf Dichtigkeit öfter untersuchen zu lassen.

Zeigt der Wassermeßer bei geschlossenen Rapphähnen und Klosettspülungen einen Verbrauch an, so ist eine undichte Stelle in der Leitung vorhanden. Ein solcher Defekt ist nun von dem betreffenden Installateur aufzusuchen und freizulegen.

Falls der Grundstücksbesitzer auf Ermäßigung des durch den Rohrbruch verursachten Wasserverlustes reflektiert, ist der Wasserwerksverwaltung sofort, bevor das defekte Rohrende herausgeschnitten wird, Nachricht zu geben, damit eine Beschädigung des Rohrbruchs durch einen Beamten erfolgen kann.

Nur dann können Reklamationen wegen Ermäßigung des Wasserzinses eventl. Berücksichtigung finden. Thorn den 28. August 1912.

Der Magistrat,
Kanalisation- und Wasserwerks-Verwaltung.
Rathaus 2 Treppen, Zimmer 47.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des ungefähren Bedarfs von
12 000 kg Roggenbrot für das städtische Krankenhaus
4 000 " Weizenbrot u. " für das städtische Krankenhaus
400 " Zwieback " für das städtische Krankenhaus
6 000 " Roggenbrot für das Wils. Augustastift
1 600 " Weizenbrot " für das Wils. Augustastift
sowie
2 500 " Roggenbrot für d. Sieden-700 " Weizenbrot Haus Th. Mocher

soll für den Zeitraum vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1913 dem Mindestfordernden übertragbar werden.

Angeboten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen bis zum 10. September d. J., 12 Uhr mittags, bei der Oberin des städtischen Krankenhauses einzulegen und zwar mit der Aufschrift: Lieferung von Brodwaren für das städtische Krankenhaus — oder — Wilhelm Augustastift und — oder — Siedenhaus Thorn-Mocher.

Die Lieferung kann auf eine dieser Anstalten beschränkt werden. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben aufgrund der gelesenen und unterzeichneten Bedingungen abgegeben sind.

Den Herren Bietern ist es gestattet, bei Eröffnung der Angebote in der Deputations Sitzung am 10. September 1912, nachmittags 5 Uhr, im städtischen Krankenhaus zugegen zu sein.

Thorn den 22. August 1912.
Der Magistrat,
Abteilung für Armenladen.

Gewinnziehung 25. Septbr.

4. Tilsiter Pferdelotterie
Gewinne im Werte von

42400

Mark.
1 Los 1 M., 11 f. 10 M. (Porto und Liste 30 Pf.) durch General-Debit Eduard Pawlowski, Tilsit, sowie alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

Strickwolle, Strumpfwaren
empfehlen in größter Auswahl, vorzüglichsten Qualitäten und billigsten festen Preisen

Herm. Lichtenfeld.

Diplome, Ehren-Urkunden, Glückwunsch-Adressen in künstl. Ausführung.

Stb. Anstalt
A. Wagner,
Seltgeheißstr. 10,
Telephon 550.

Während des Ladenumdanes findet der Verkauf von Uhren, Gold-, Silber-, Messing- und optischen Waren in den hinteren Räumen meines Hauses zu ermäßigten Preisen statt.

Louis Grunwald
Uhrmacher, Reutstädt. Markt 12.

Himbeer-Sirup
den Liter zu 1.30 M., empfiehlt
Oskar Schlee Nachf.,
Mellienstraße 81.

Bei Gas :: Größte Helligkeit!
Größte Bequemlichkeit!
Größte Sparbarkeit!
Größte Vielseitigkeit!

Größter Komfort
Billigstes Licht der Gegenwart!

Größter Komfort
Billigstes Licht der Gegenwart!

Größter Komfort
Billigstes Licht der Gegenwart!

Königliche Maschinenbauerschule Grandenz.

Aufnahmebedingungen: gute Volksschulbildung, mindestens 14jährige Werkstatts-tätigkeit. Schulgeld halbjährlich 30 Mk. Eintritt April und Oktober. Meldung möglichst frühzeitig. Programm kostenfrei durch die Direktion.

Wir vergüten bis auf Widerruf für

Depositengelder

mit täglicher Kündigung 3 1/2 %
" monatl. " 3 1/2 %
" dreimonatl. " 3 1/2 %
" sechsmonatl. " 4 %
vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 23.

Dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich die in der

Mellienstraße 109
gelegene
Drogerie „Zum goldenen Adler“

von Herrn Baralkiewicz käuflich erworben habe. Gestützt auf meine langjährige Praxis und gründliche Sachkenntnis, versichere ich der hochgeschätzten Kundenschaft die prompteste Bedienung und bitte mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Ferneuf. 122 b. **A. Trojanowski.**

Jagdpatronen,
Rottweiler und andere pa. Fabrikate,
Jagdgewehre,
Jagdtaschen,
Jagdmesser,
Jagdstöcke,
Rucksäcke und alle sonstigen Jagd-Geräte und Waffen empfehlen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn,
Breitestrasse 35. — Telephon Nr. 2.

Einen herrlichen Wandschmuck
sichern Sie sich durch Ankauf meiner Panoramakarte von Carl Hagenbeck's Tierpark (über 60 cm lang) gegen Voreinsendung von 55 Pf. in Marken oder per Nachnahme von 75 Pf. Um schnell zu räumen, erhält jeder zehnte Besteller ein Geschenk im Werte von 3 M. gratis dazu.

Albert Adam, Hamburg 31, Lutterothstr. 26.

Visitenkarten,
Hochzeitszeitungen, Verlobungs- und Tafelieder, Hochzeitskarten, Menu- u. Ballkarten, Briefbogen u. Kuverts

liefert prompt und zu mäßigen Preisen die
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Thorn.

Restaurations-Grundstück
ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Zu erfragen bei
Jablonski, Bergstr. 22a.

1 Halbverdeckter Wagen,
sehr gut erhalten,
1 Bonnywagen,
neu, sowie mehrere
Spazierwagen,
gefahren und neue, stehen billig zum Verkauf bei
W. Mikolajczak, Wagenlacker, Bäcker- und Arbeiterstr. 6, Thorn.

1 Schaufenster, 2,15 hoch, 1,30 breit, 1 Ladentür, 1 Haustür, 1 große Schaufensterlampe und 1 zweiar-miger Kronleuchter, Gas, zu verkaufen.
Louis Grunwald, Uhrmacher,
Reutstädt. Markt 12.

Eine gutgeh. Bäckerei
zum Oktober zu verpachten oder zu verkaufen.
Thorn-Mocher, Lindenstraße 69.

Zu verkaufen
Baustelle an zwei Straßen gelegen.
Kunststr. im Baden
Mellienstraße 85.

Weißer Pflaumbaum
billig zu verkaufen Brombergstr. 100.
Ein gutgehendes
Restaurations-Grundstück
ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Zu erfragen bei
Jablonski, Bergstr. 22a.

1 Halbverdeckter Wagen,
sehr gut erhalten,
1 Bonnywagen,
neu, sowie mehrere
Spazierwagen,
gefahren und neue, stehen billig zum Verkauf bei
W. Mikolajczak, Wagenlacker, Bäcker- und Arbeiterstr. 6, Thorn.

1 Schaufenster, 2,15 hoch, 1,30 breit, 1 Ladentür, 1 Haustür, 1 große Schaufensterlampe und 1 zweiar-miger Kronleuchter, Gas, zu verkaufen.
Louis Grunwald, Uhrmacher,
Reutstädt. Markt 12.

Eine gutgeh. Bäckerei
zum Oktober zu verpachten oder zu verkaufen.
Thorn-Mocher, Lindenstraße 69.

Wir machen hierdurch bekannt, daß wir die hiesige
Schiffswerft Gustav Fechter
käuflich erworben haben und den Betrieb vom heutigen Tage ab für eigene Rechnung fortführen.
Der bisherige Leiter der Werft, Herr Diplomingenieur **Erich Fechter**, tritt als Oberingenieur in unsere Dienste.
Die Uebernahme der Außenstände und Verbindlichkeiten ist ausgeschlossen, desgleichen die Uebernahme der Firma Gustav Fechter gehörigen Dampfer und Prähme.
Korrespondenzen zc. bitten wir von jetzt ab an die Union-Gießerei, Königsberg i. Pr., zu adressieren.
Königsberg i. Pr. den 2. September 1912.
Loftomotiv-Fabrik, Eisengießerei, Maschinen-Bau-Anstalt, Kesselschmiede, Union-Gießerei.

Zur Jagd
empfehle
Anzüge nach Maß
in Schilleinen, Loden u. Cheviot.
Heinrich Kreibich,
Baderstraße 24, 1. Etage.

Baugewerkschule.
Staatliche Berechtigung.
1. Mecklenburg.
Neustadt Programm frei.

stärkt und erfrischt wunderbar
Dr. **Bulleb's echter Tiroler Kuzlanbranntwein,** à Fl. 1 M. und **Angenwasser Destillat,** à Fl. 50 Pf.
Nur bei: **Adolf Hajer, Drogerie Breitstr. 9,**
J. M. Wendisch Nachf., Seifen,
in Schönesee: **Otto Mettner, Zentral-Drogerie.**

Ziehung 11. u. 12. September cr.
Wohlfahrts-Lotterie
des Deutschen Künstler-Bundes
7168 Gewinne im Werte v. M.
100 000
30 000
10 000
Hauptgewinne
Lose 1 M. 11 Lose 10 M.
Porto und L. ste 25 Pf. extra.
Oscar Bräuer & Co., Nachf.
Berlin O 27, Andreasstr. 46 a

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Neuen Delikates-
Gauertohl
— Pfund 10 Pf., —
neue Dillgurken
Stück 5 und 10 Pf.,
empfehlen
E. Willimozik.

Hochfeine, neue
Fetheringe
empfehlen
Heymann Cohn, Schillerstraße 3.

Zu verkaufen
Baustelle an zwei Straßen gelegen.
Kunststr. im Baden
Mellienstraße 85.

Weißer Pflaumbaum
billig zu verkaufen Brombergstr. 100.
Ein gutgehendes
Restaurations-Grundstück
ist billig zu verkaufen oder zu verpachten. Zu erfragen bei
Jablonski, Bergstr. 22a.

1 Halbverdeckter Wagen,
sehr gut erhalten,
1 Bonnywagen,
neu, sowie mehrere
Spazierwagen,
gefahren und neue, stehen billig zum Verkauf bei
W. Mikolajczak, Wagenlacker, Bäcker- und Arbeiterstr. 6, Thorn.

1 Schaufenster, 2,15 hoch, 1,30 breit, 1 Ladentür, 1 Haustür, 1 große Schaufensterlampe und 1 zweiar-miger Kronleuchter, Gas, zu verkaufen.
Louis Grunwald, Uhrmacher,
Reutstädt. Markt 12.

Eine gutgeh. Bäckerei
zum Oktober zu verpachten oder zu verkaufen.
Thorn-Mocher, Lindenstraße 69.

Verschiedene, gebr. Möbel,
elegante, engl. Kleiderchr. (Nußbaum hell u. dunkel), Nußbaum-Vertikow mit doppelt. Spiegelauflage, Nußbaum-Büffet, Küchengeräte, Tische, Stühle, Spiegel, Bettst. m. Matratze u. a. m. z. v. Baderstr. 16.

Piano,
gebraucht, für 225 Mk. zu verkaufen.
F. A. Goran, Culmerstraße 13.
Verabsichtige mein massives
Wohnhaus mit kleinem Geschäft
unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Zu erfr. i. d. Geschäftsstelle der „Presse“.

Zöpfe.
Großer Posten lange Zöpfe, Stück 1,25 M. **Haar-Manufaktur, Seltigekeißstraße 12.**
Die Jahrgänge der Gartenlaube von 1898—1906, gebunden und ungebunden, sowie verschiedene andere Sachen zu verkaufen
Hörselstr. 2, 2.

Zu verkaufen eine Nähmaschine,
gr. neu.
Grabenstraße 2, 1.
Moderne Grammophon
ohne Trichter mit 20 Platten billig zu verkaufen
Altstäd. Markt 12, 3.

1 Mikroskop zur Fleischschau,
fast neu, billig zu verkaufen. Angeb. u. S. E. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
S. E. an die Geschäftsstelle der „Presse“.
verschiedene andere Sachen und ein
Hühnerstall billig zu verkaufen.
Jakobstraße 9, 1. Et.

Ein fast neues Herrenfahrad,
sowie eine
gute alte Geige
wegen Abgang zum Militär sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen
Altstädter Markt 15, im Baden.

Zu kaufen gesucht
Zu kaufen gesucht,
gebraucht, aber gut erhalten:
1 großer Kleiderschrank,
1 mittlerer Kleiderschrank,
1 kleinerer Kleiderschrank
(Militärschrank).
Rino Metropol.

Geld u. Hypotheken
Geld.
Sofort bar Geld auf Wechsel oder Schuldschein an reelle Leute jed. Standes zu mäß. Zinsen verleiht Selbstgeber
Winkler, Berlin 48, Winterfeldstr. 34.
Viele Danfchr. Beste Bedingungen. Gr. Umsätze i. 6 Jahren.

2000 Mark
sucht Hausbesitzer auf Schuldschein gegen 6 Prozent Zinsen von sofort.
Angebote bitte unter F. 200 an die Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

10000 Mark
gesucht, durchaus sicher.
Angebote unter F. J. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gesucht
22—25 000 Mark
zur ersten Stelle auf neuverbautes Wohnhaus,
20—25 000 Mark
hinter 100 000 Mark Bankengeld auf neues Wohn- und Geschäftsgrundstück bester Lage. Angeb. unter B. B. 30 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

4000 Mark zur Ablösung einer Hypothek von sofort gesucht. Angebote unter F. I. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

10—12000 Mark
zur Ablösung einer Hypothek auf ein Wohnhaus gesucht. Angeb. unter F. 51 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche
Laden
in der Breitestr. per Oktober 1913 gesucht. Gest. Angebote unter St. A. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbl. Zimm. mit Morgenkost, in besserem Hause, bes. Eing., 15 Mk. monatl., vom 1. 10. zu vermieten. Miets-lustige werden gebeten, Namen und Bez. unter A. B. 3 an die Geschäfts-stelle der „Presse“ anzugeben.

Möbl. Zimm. mit Morgenkost, in besserem Hause, bes. Eing., 15 Mk. monatl., vom 1. 10. zu vermieten. Miets-lustige werden gebeten, Namen und Bez. unter A. B. 3 an die Geschäfts-stelle der „Presse“ anzugeben.

Zur Einstellung von 3 Automobilen werden zum 1. Oktober d. J.

geeignete Räume
gesucht. Angebote erbeten unter Nr. 333 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für höhere Kommandobehörde werden **3—4 zusammenhängende Räume**
zur Einrichtung von Geschäftszimmern vom 1. 10. 1912 zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe u. N. N. 20 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote
Zwei freundl., gut möbl. Vorderzimmer, 3 Bürdenstr., zu verm. Talstraße 26.
Möbl. Offizierswohnung von sofort zu vermieten Junterstr. 6, 1.
Zwei möblierte, nebeneinanderliegende,
saubere Zimmer
mit je sep. Eing., gegenüber den Reichs-banplantagen zu verm. Grabenstr. 10, 1.
Möbliertes Zimmer von sofort zu vermieten Talstr. 37, pl. 1.
Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten Grabenstr. 3, 2.

Möbliertes Zimmer
Grabenstr. 10, 1. Et.
Möbl. Zim. u. sof. z. verm. Baderstr. 6, 2.
Möbliertes Vorderzimmer
zu vermieten Tuchmacherstr. 5, 2. r.
Elegant möbliertes
großes Vorderzimmer
mit Schreibtisch, 1. Etage, von sofort zu vermieten Brückenstr. nahe 18, 1.
Möbl. Zimmer von sofort zu vermieten. Gerstenstr. 16, 2. rechts.
Einfach möbl. Zimmer
für 1—2 junge Leute (ohne Pension) vom 1. Oktober billig zu vermieten.
Nirchhofstraße 54.

Barterre-Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche mit Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Dr. Droese, Lindenstr. 9.

Eine Wohnung,
parterre, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu erfragen bei
K. Schall, Culmerstr. 17.

Herrlichat. Wohnung,
6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage, Altstäd. Markt 3, per 1. Oktober zu vermieten.
Markus Henius, G. m. b. H.

4-Zimmer-Wohnung
vom 1. 10 zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

Mellienstr. 111, 1. Wohnung nebst Zubeh. verkehrsgünstig sofort o. später z. verm.
Wohnung allem Zubehör und Gartenbenutzung für 600 Mk., von gleich beziehbar, zu vermieten.
Buchdruckerei Franke,
Brombergstr. 26.

Altstädter Markt 11,
3. Etage.
4-Zimmerwohnung mit Badeeinrichtung und reichlichem Zubehör zum 1. 10. 12 zu vermieten. Näheres 1 Treppe.

Wohnung
von 6 und 3 Zimmern, auf Wunsch Parterre-stall, von sofort oder 1. 10. zu vermieten.
Schulstraße 20.

510 Mark jährlich!
4 Zimmer, Balkon, Bad und reichlicher Zubehör, verkehrsgünst. v. 1. 10. zu verm. **Mellienstr. 59, 3. L.**

Barterre-Wohnung,
3 Zimmer, helle Küche nebst Zubehör, zu vermieten.
Weinbergstraße 28.

Eckwohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör, 2. Etage, 540 Mark, per 1. Oktober zu verm.
Heinrich Netz.

Kleine Wohnung
vom 1. Oktober ab billig zu vermieten.
Nirchhofstraße 54.

Wohnung, 4 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. Oktober 1912 zu vermieten. Preis 300 Mark.
Mocher, Wiesenstraße 6.